

Druckpreis:
 Durch Zahlung monatlich RM. 1.40
 einschließlich 20 Pf. Schutzgebühr,
 durch die Post RM. 1.70 (einschließ-
 lich 26 Pf. Postgebührenpostfrei).
 Preis der Einzelnummer 10 Pf. In
 Fällen höherer Gewalt steht
 kein Anspruch auf Lieferung der
 Zeitung oder auf Wiederholung des
 Bezugspreises. — Geschäftsdruck für
 beide Teile in Neuenbürg (Württ.)
 Fernsprech-Anschluß Nr. 404

Verantwortlicher Schriftleiter: Friedrich
 Wiegner, Hauptgeschäftsführer: Felix Müller
 (Amtliche in Neuenbürg).

Der Enztäler

Anzeigenpreis
 Die kleinstmögliche Anzeigenzeile 7
 Zeilen, 100 Buchstaben 6 Pf., außer-
 ordn. Anzeigen 8 Pf., Textzeile
 10 Pf., Schluß der Anzeigenzeile
 5 Pf. einschließlich. Größere Anzeigen
 nach Vereinbarung. Die Anzeigen werden
 im Verzeichnis der deutschen Wirtschaft auf-
 geföhrt. Bestellungen, Änderungen
 können zur Verfügung. Zuschrift in Ver-
 ein Nr. 2 gütig. D.A. XI. 201 2000

Parteiamtliche
 nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse
 Vorkensfelder, Calmbacher und
 Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für
 das Oberamt Neuenbürg

Nr. 304

Dienstag den 31. Dezember 1935

93. Jahrgang

Weiter für Friede und Freiheit!

Nationalsozialisten! Volksgenossen!

Das dritte Jahr der nationalsozialistischen Revolution ist zu Ende gegangen. Ein auch nur flüchtiger Ueberblick zeigt deutlich die ungeheuren Leistungen des deutschen Volkes während eines Jahres, das wiederum in Zeichen nationalsozialistischen Aufbaues stand. Die Erwerbsstände erfreuen sich eines fast ununterbrochen stabilen Geschäftsganges, der ihnen gestattet, die Schäden schwerer Wirtschaftskrisen früherer Jahre in zunehmendem Maße zu heilen. Die Erwerbslosigkeit konnte in erneutem Angriff weiter zurückgedrängt werden. Mit den großen sozialen Hilfswerken sind wiederum Millionen an Geld- und Sachwerten mobil gemacht worden; Hunderttausenden von Volksgenossen ist damit erneut bewiesen worden, daß im nationalsozialistischen Staat Volksgemeinschaft kein leerer Begriff ist, sondern zur Tat wird. Deutschland, vor Jahren noch der Schauplatz widersüchtigen Parteigezänks, zeigt heute der Welt ein selbstbewusstes Volk, gleichermaßen erfüllt von aufrichtiger Friedensliebe, wie von berechtigtem nationalem Stolz. Erfüllt von Stolz vor allem auch darauf, daß es durch die Entschlossenheit seines Führers erlöst worden ist aus dem ungesegneten einer bewaffneten Welt doppelt unerträglichen Zustände militärischer Ohnmacht.

So steht am Ende des dritten Jahres der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus das deutsche Volk gefestigt und stark inmitten einer Welt von Unrast und Unruhe, so unerschütterlich wie je vertrauensvoll auf seinen Führer, in dessen Händen es sein Schicksal wohl geborgen weiß.

Das vierte Jahr der nationalsozialistischen Erhebung bricht an. So groß und gewaltig die Erfolge sind, die die vergangenen drei Jahre verzeichnen, so weiß trotzdem niemand besser als wir Nationalsozialisten, was noch zu tun ist. Die Aufgaben, die uns das beginnende Jahr stellt, werden wir indessen mit der alten Tatkraft zu lösen uns bemühen. Das neue Jahr soll uns gerüstet finden.

Es lebe Deutschland!
 Es lebe der Führer!

Müller
 Gauleiter

Reichsstatthalter in Württemberg.



**Vorwärts
 ins vierte Jahr**

Ewige Wache der Herzen

Von Adolf Gerlach

Jahreswende. Der Zeiger der Weltenuhr rückt weiter. Die Glocken der Dome künden aus erzenem Munde das neue Jahr und irgendwo läutet es auch in den Herzen und Hirnen der Menschen zur Sammlung und Einkehr. Die Gedanken freisen und rühren an die gläubendste Stelle in unserer Brust. Die Lippen formen das teure Wort: Deutschland.

Wir leben noch einmal in die gähnende Leere einer grauenhaften Zeit. Was du, was er tut, was geht es mich an! Der Egoismus des höchst eigenen Leibes thront als goldenes Kalb auf dem Hausaltar der Menschen eines zerfallenen Volkes. Fremdlinge kamen mit fremden Lehren, wollten scheiden, was Gott sagte, wollten ernten, wo sie nicht gesät hatten, und herrschen, wo sie als Gast schon überflüssig waren. Und Verräter am eigenen Blute standen auf, buhlten auf dem Lager der Fremdlinge, leugneten ihr Blut und füllten Börsen und erweiterten Mägen. Geistliche ritzten auf die politische Bühne, Professoren stüben sich in Vandalenverrat. Dichter schwärmten eine verneinliche Sprache mit brutalster Dornenortel. Politiker machten saule Geschäfte und Bankiers saule Politik. Der Treck regiert. Das Volk aber ringt nach Luft. Das Atemholen wird schwerer und schwerer. Ungezählte Millionen Hände müssen feiern. Eine feindliche Umwelt reißt sich an die Kehle. Wo ist die deutsche Ehre, die deutsche Wacht, das deutsche Volk? Hoffnungslose Fragen!

Heute schreibt eine starke deutsche Faust mit ebernem

Griffel wieder Seite um Seite in das Buch der Geschichte. Die Schote rauchen. Friedlich wirkt der Flug die Schollen. Die Hände schaffen sichtbar im Segen Gottes. Menschen opfern sich, um das Ganze zu retten. Der Puls der Nation schlägt im hammerschlagigen Takt, regelmäßig gesund — ein junges, unüberstehliches Werden. Die Feinde alles Deutschen halten den Atem an. Das Wunderbare geschieht. Ein dem Untergang entgegengedehntes Volk führt aus dem Dunkel einen hohen Befehl, laßt die Trist und erfüllt den leeren Raum mit dem donnernden Rhythmus eines zur Freiheit ausbrechenden 70-Millionen-Volkes. In den fernsten Winkeln der Erde lautete das arriane Blut hörbar lautend und unphölich den Ruf des Führers und Hofzuschend zurück in die Adern der völkischen Gemeinschaft. Das Vermächtnis tragischer Jahrtausende wurde zur gehalten Kraft.

Ein armes Volk hat sich einen unermesslichen Reichtum geschaffen. Ein Volk, das eine lächerlich kleine Fläche des Erdballs sein eigen nennt, ist glücklich geworden. Nicht weil es irdisches Gut erwerben konnte, sondern weil es aus der Katastrophe heraus seine endgültige Volkwerdung erringen konnte, weil es sein Ehrenschild rein waschen konnte und die staatliche Hoheit gegen das Geschrei der Welt wiederherstellte. Was man Deutschland den Lebensraum mißgönnte, und die Nahrung schmälern, unser Zukunfts Glaube ist so wirklich unterbaut, daß er unseren Kampf um ein besseres Los aller Deutschen mit moaischer Kraft antreibt, einer Kraft, die auch im letzten Jahr

mehr Großes und Weisheitliches schuf, als je in einem solchen Zeitraum geschaffen werden konnte. Es werden keine Geschichten mehr gemacht, sondern Geschichte, das Gewehr zum Schutze des Friedens geschultert, den Spaten in der Hand.

Der Führer rief. Es kamen die Gläubigen. Nun steht kein Werk und keine Werkmänner zu ihm. Ehrfurcht ergreift uns vor der Größe der Zeit, die wir erleben dürfen. Die Ehre der Rost und die Treue Deutschlands schärfste Waffe. Des Schicksals Sterne leuchten klarer und strahlender denn zuvor. Den Blick in die Ferne gerichtet, getreten wir das Gewürm des Alltags und marschieren wir vorwärts. Der Führer führt und hält in seinen Händen die deutsche Fahne mit den Sonnen- und Siegeszeichen unserer Ahnen.

Wenn in der Neujahrnacht die Blicke sich in Andacht zu dem gestirnten Himmel heben, dann spannt sich derselbe Himmel auch über den königlichen Platz in München. Dort halten in eigenen Sarkophagen einige der Getreuesten des Volkes ewige Wacht über das Reich. Stumm und hart überdauert ihre Wacht alle Kreise, die die Sonne vollendet. Ihnen wollen wir es gleich tun und in unseren Herzen eine ewige Wache errichten. Eine Wache, die uns soldatisch unerbittlich zu jeder Stunde an das Reich, an das Volk, an unser Blut mahnt.

Neujahrskundgebungen

Stabschef Luher:

„Mit Stolz blickt die SA auf ein Jahr der Arbeit und Pflichterfüllung zurück. Mit ihren alten Standarten und Sturmabteilungen marschiert sie ins neue Jahr und führt in ihnen die ewig gleichbleibende Parole mit: Wo der Führer steht, steht seine SA!“

Hauptamtliche des nationalsozialistischen Lehrerbundes, Frh. Waechter:

„Deutsche Erzieher und Erzieherinnen! Das Jahr 1935 geht zu Ende. Es ist für den nationalsozialistischen Lehrerbund von tiefer Tragik erfüllt. Nicht im Sinne unseres großen Toten aber wäre es gehandelt, wollten wir uns durch Trauer um ihn lähmen lassen. Am Grabe eines jeden Nationalsozialisten steht das Leben! So sprach Hans Schemm. Die sind Zeugen eines weltanschaulichen Umformungsvorganges von außerordentlicher und weltgeschichtlicher Bedeutung. Die nationalsozialistische deutsche Erzieherenschaft muß in solchen Zeiten Stoßtrupp sein und immer mehr werden, die neuen Ziele der Erziehung müssen immer klarer erkannt und die Wege zu ihrer Erreichung festgelegt werden. So stellt uns auch das Jahr 1936 vor unerhörte große und schwere und doch so glückhafte Aufgaben. Mögen an den hohen Zielen unsere Kräfte wachsen! Das sei mein Neujahrswunsch für 1936!“

Canleiter Dohle:

„Das Jahr 1935 war für die Auslandsorganisation der NSDAP, die Betreuerin aller Dienststellen der Partei im Auslandsdeutschtum und in der deutschen Seeschiffahrt, ein Jahr der Gestaltung. Die unwahrscheinlichen Ereignisse im neuen Reich der Deutschen konnten und haben in ihren Auswirkungen nicht halt gemacht an den Grenzen, sondern erfahrene jeden Bürger des Reiches in allen Teilen der Welt, der sich zur nationalsozialistischen Weltanschauung und damit zum Führer und seinem Stab bekennt. Höhe und bewußte Einstellung prallten bei allen Auslandsdeutschen und Seefahrern, die deutsch denken, ab, weil das Reich stark und frei wurde und weil die Freiheit von jeder der Deutschen höchstes Gut war. Unsere Parteigenossen draußen und in der Seeschiffahrt haben in stiller, aufopferungsvoller Arbeit geleistet. Ihrem Tun voraus stand das Leitmotiv: Niemandem zuliebe, nur Deutschland zuliebe. Auch im neuen Jahre wird die Auslandsorganisation der NSDAP hier und draußen ihre Pflicht gegenüber Führer und Volk erfüllen. In großer Zeit grüßen wir in Treue und Verbundenheit die Deutschen draußen, die für immerdar unzerrenlich mit uns verbunden sind, weil Adolf Hitler es gewollt hat. Es lebe Deutschland! Es lebe der Führer!“

Wiederum liegt ein Jahr harter Arbeit hinter uns. In einem großen Rechenhaltsbericht wird der Reichsnährstand und damit auch das ganze deutsche Landvolk auf dem dritten Reichsbauernstage in Goslar unter Beweis stellen, daß sie das Äußerste an Fleiß, Energie und Einlabereitschaft aufgebracht haben, um ihre Aufgabe zu bewältigen, die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen. Man kann ruhig sagen, daß ohne diese aufopferungsfreudige Arbeit des Reichsnährstandes und des ganzen deutschen Landvolkes wir heute, drei Jahre nach der nationalen Erhebung des Jahres 1933, in demselben „Stiefelwinter“ von 1916/17“ stehen würden, wie damals zwei Jahre nach der nationalen Erhebung von 1914. Unsere Gegner haben mit dieser Hoffnung auch gerechnet. Und unsere Gegner konnten auch mit vollem Recht sich dieser Hoffnung hingeben, da 1914 noch weite Teile dem deutschen oder österreichischen Staatsverbande angehörten, die inzwischen selbstständig geworden sind und dadurch für die unmittelbare Nahrungsmittelversorgung des Deutschen Reiches ausfallen. Wenn trotz dieser Sachlage der „Stiefelwinter 1916/17“ vermieden werden konnte, so nur dank des opferfreudigen Einsatzes aller Bauernführer und Beamten des Reichsnährstandes und des deutschen Landvolkes überhaupt. Gleichzeitig ist diese Tatsache aber auch ein Beweis für die Richtigkeit unseres Weges. Das Bewußtsein hierüber wird uns den Mut und die Kraft geben, im kommenden Jahre in aller Fleiß und Tapferkeit weiterhin an die Meisterung der vor uns liegenden Aufgaben heranzugehen. Wir zweifeln nicht an dem Erfolge.“

Der Neujahrsempfang beim Führer und Reichskanzler

Der bisher am 1. Januar stattfand, wird 1936 am 10. Januar abgehalten. In diesem Tage wird der Führer und Reichskanzler im Haus des Reichspräsidenten in der üblichen Form zur Entgegennahme und Erwidmung die in Berlin beglaubigten fremden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger empfangen. Vorher wird der Führer die Glückwünsche der Wehrmacht entgegenzunehmen, als deren Vertreter der Reichswehrminister von Blomberg, der Oberbefehlshaber des Heeres, Freiherr von Frick, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Dr. L. v. Raeder und der Oberbefehlshaber der Luftwaffe Göring erscheinen werden.

Paris, 30. Dez. Der Senat hat am Montag nachmittag das Gesetz über die Kampfbünde in dem Wortlaut, wie er in der zweiten Lesung aus der Kammer zurückgekommen ist, einstimmig angenommen.

Regus protestiert gegen Giftgas

Neues Telegramm des Kaisers von Abessinien an den Völkerbund

Addis Abeba, 30. Dezember

Wie hier bekannt gegeben wird, sandte der Kaiser heute erneut eine Protestnote an den Völkerbund. Darin heißt es u. a.: „Die Italiener setzen ständig die Verletzung jeglichen Kriegesrechtes auf ihrem Rückzug fort. Im Schire- und Tembien-Gebiet verbrannten Truppen unsere Kirchen, drangalierten systematisch die Zivilbevölkerung. Am 23. Dezember verbrannten die Italiener im Takasse-Gebiet erstmalig Giftgas, was eine neue Verletzung und Fortsetzung der italienischen Verbrechen am Völkerrecht darstellt. Wir protestieren erneut gegen die unhumanen Mittel. Halte Selasse.“

An der Nordfront hält die Geschwindigkeit an. Die Italiener ziehen zur Verteidigung starke Verstärkung aus Akmara heran.

Die amtliche Mitteilung Nr. 83 des italienischen Propagandaministeriums gibt folgenden Heeresbericht des Marschalls Badoglio bekannt: „Eine entscheidende Abteilung hat Sonntag das Gebiet von Warieu (Tembien) erreicht und die Verbindung mit der am 22. d. M. bei Abdi siegreichen Abteilung hergestellt. Bei den im Verlaufe dieser Kampfhandlungen erfolgten Zusammenstößen von Spähabteilungen hat der Feind schwere Verluste erlitten. Auf unserer Seite sind 24 Mann des Heimatherees gefallen, 12 wurden verwundet. Bei unseren entscheidenden Verbänden gab es acht Tote und zwei Verletzte. An der Somali-Front haben die Streitkräfte des Sullan Schabell Diod Dine, der sich uns unterworfen hat, in der Gegend des oberen Webi Schabell eine Erkundung durchgeführt und bei Sobba starke feindliche Kräfte geschlagen. Die Unternehmung Diod Dines ist von unserer Luftwaffe glänzend unterstützt worden.“

Mussolini vor dem Ministerrat

Im Ministerrat, der am Montag vormittag zu seiner Dezemberberatung zusammentrat, erstattete Mussolini ausführlich Bericht über die politische, militärische und wirtschaftliche Lage. Bei seinen Darlegungen über die politische Lage hat der italienische Regierungschef bezüglich der „provisorischen Vorschläge von Paris“ unterstrichen, daß sie, besonders im Hinblick auf die Sicherheit der Grenzen und der italienischen Interessen weit davon entfernt waren, den Mindestforderungen Italiens Genüge zu leisten.

Bei Erörterung der militärischen Lage in Eritrea und Somali erklärte Mussolini unter besonderer Berücksichtigung von Eritrea, daß an der Eritrea-Front die italienischen Truppen aufstellungen zugemessen und verstärkt werden, die an gewissen Stellen über 370 Kilometer von der alten Grenze entfernt sind. Dieses rasche, in den ersten 30 Tagen vollzogene Vorrücken macht jetzt eine umfangreiche Arbeit für die ordnungsmäßige Regelung des Nachschubes notwendig, die die spätere Bewegung einer nach Hunderttausend Menschen zählenden Masse von Soldaten und Arbeitern sicherstellen und erleichtern muß. Jeder Krieg und im besonderen jeder Kolonialkrieg hat seine durchaus unerlässlichen Pausen, wenn es sich um die Organisation in einer schwierigen und gebirgigen Gegend handelt wie in Eritrea, dessen Oberfläche ein Siebenteil der gesamten Oberfläche Italiens ausmacht und das über 400 Kilometer von seinem Stützpunkt in Massaua entfernt ist. Bei den letzten Zusammenstößen, zwischen dem 15. und 22. Dezember, den wichtigsten seit Beginn der Feindseligkeiten, haben sowohl die Truppen der bei-

mat-Armee wie die der Eingeborenen-Armee schöne Beweise ihres Mutes und ihrer Hingabe erbracht. Die moralische Stimmung und das körperliche Befinden der Truppen sind vortrefflich.

Schließlich ging Mussolini auf die Stimmung im Lande ein. Der amtliche Bericht besagt darüber: „Was den Kampf gegen die wirtschaftliche Belagerung betrifft, so hat Mussolini dokumentarisch nachgewiesen, daß er systematisch auf der ganzen Linie unter wirksamer Mitarbeit aller Kreise der Erzeugung und des Handels fortgesetzt wird. Angesichts des hohen Wertes der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels sind besondere gesetzgeberische Maßnahmen nicht notwendig geworden und werden auch für die Zukunft nicht vorgesehen. Die großen Organisationen, die technisch-korporativen Ausschüsse bereiten und verwirklichen in höchstem Maße die Ausbeutung aller Hilfsquellen und aller nationalen Reserven, während die italienische chemische Wissenschaft und die Technik für viele Rohstoffe des Auslandes Ersatzstoffe finden. Die korporative Arbeit nimmt ihren Fortgang und wird ihren Höhepunkt mit der großen Tagung des Korporationsrates Ende Februar erreichen.“

„Giornale d'Italia“ zu den Erklärungen

Rom, 30. Dez. Die Erklärungen Mussolinis zur politischen, militärischen und wirtschaftlichen Lage im Ministerrat am Montag werden von der römischen Abendpresse in größter Aufmerksamkeit veröffentlicht. Im Mittelpunkt der kurzen Kommentare steht die Feststellung Mussolinis, daß die Gründe für das Scheitern der Pariser provisorischen Vorschläge ohne Ausnahme jenseits der Grenzen Italiens zu suchen seien.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia“, das die betreffenden Erklärungen Mussolinis mit besonderem Nachdruck nochmals unterstreicht, betont ferner die weitere Feststellung Mussolinis, wonach die Aktion in Ostafrika unverzüglich fortgesetzt und daß neue Aktionen vorbereitet werden. Man könne weder von Pausen sprechen, die mit der Entwicklung der europäischen Lage in Verbindung stünden, noch von einem Stillstand, der auf den angeblichen Widerstand der abessinischen Streitkräfte zurückzuführen sei. Italien sei im vollen Besitz der Handlungsfreiheit und die gegenwärtige Pause der Operationen in Ostafrika sei nur auf die Komplexität der planmäßigen Regelung und Sicherstellung des Nachschubes zurückzuführen.

Die Londoner Abendpresse zur Mussolinrede

London, 30. Dez. In großer Aufmerksamkeit berichtet die Londoner Abendpresse über die Rede Mussolinis der italienischen Regierung am Montag.

„Evening Standard“ bezeichnet die italienische Mitteilung über die notwendige Kampfpause in Abessinien als „das erste Eingeständnis Mussolinis“ seit dem Ausbruch des Krieges. Fraglos seien in Italien und anderwärts die Schwierigkeiten des Abenteuers von Anfang an erheblich unterschätzt worden. Alle Anzeichen drängen darauf hin, daß die militärische Krise vor der Tür stehe.

Der „Star“ rückt die Meldung in den Vordergrund, wonach sich der Feindbezug im italienischen Haus auf zwei Milliarden Vire beziffert. Gleichzeitig findet die Kritik Mussolinis an den schon begrabenen Pariser Friedensvorschlägen starke Beachtung.

Im Januar franz. Regierungstrife

Der Haushaltsplan von der Kammer angenommen

Paris, 31. Dezember.

Die Kammer beendete am Montag vormittag die zweite Lesung des Haushaltsplanes für 1936 und nahm ihn mit 400 zu 170 Stimmen an. Das Haus vertagte sich dann auf Dienstag vormittag.

„Le Jour“ greift die Gerüchte auf, die von einem etwaigen Rücktritt der radikalsozialistischen fünf Minister bei Wiederzusammentritt des Parlaments am 14. Januar wissen wollen. Das Blatt glaubt jedoch, daß mit dieser Möglichkeit kaum ernsthaft zu rechnen sei, da Herriot nicht drei Monate vor den Neuwahlen die Verantwortung übernehmen wolle, eine Ministerkrise zu eröffnen. Auch „Figaro“ ist überzeugt, daß die Regierung Laval bis zum Ende der Wahlperiode im Amte bleiben werde. Das Blatt will erfahren haben, daß der 5. April für die Neuwahlen in Aussicht genommen worden sei, und rechnet aus, daß im ganzen nur etwa 40 Arbeitstage für das alte Parlament übrig blieben.

Die radikalsozialistische „Ere Nouvelle“ prüft die Haltung der Radikalsozialisten bei den Abstimmungen in der Kammer seit dem 28. November. Sie kommt zu dem Ergebnis, daß die Mehrheit der radikalsozialistischen Kammergruppe stets gegen die Regierung gestimmt und das mindestens ein Zehntel der

radikalsozialistischen Abgeordneten seine Meinung habe. Man müsse daher zum Stimmzwang zurückkehren. Gätte es dies bei den letzten Abstimmungen bereits gegeben, würde Herriot den Parteivorstand nicht niedergelegt haben. „Ami du Peuple“ zieht aus dem Ergebnis der Kammerausprache die Schlussfolgerung, daß der Völkerbund eine Kriegsmaschine bleibe. Laval werde in der Frage der Del-Sühnemaßnahmen nachgeben, falls es der antisozialistischen Internationale gelingen sollte, nach der englischen öffentlichen Meinung auch die Amerikaner dafür zu gewinnen. Von dem französisch-sowjetischen Pakt habe Laval versichert, daß er nicht als ein Militärabhandlung angesehen werden könne. Da aber der Pakt den gegenseitigen Beistand für den Fall vorsehe, daß eines der Länder angegriffen werde, genüge da nicht ein Grenzzwischenfall, um die kriegerischen Paktisten Frankreich zu veranlassen, die Mobilisierung herbeizuführen, um den Bolschewismus zu retten? Wenn es in Gestalt von Frankreich Beziehungen zu Deutschland ein Gegenwärtig gebe, bestehe mehr Aussicht, den Streitfall friedlich zu regeln, wenigstens soweit Deutschland in Frage komme.

Lardieu an Paul Reynaud

Der frühere Ministerpräsident und rechtsgerichtete Abgeordnete Lardieu richtete

einen Brief an Paul Reynaud, in dem er seinen Austritt aus der Kammergruppe des Republikanischen Zentrums mitteilt. Er betont, daß schon die Haltung Reynauds in der Abwertungsfrage eine Trennung von ihm bewirkt habe. Die Rede Reynauds in der kürzlichen außerpolitischen Kammerausprache habe die Gegensätze noch vertieft. Reynaud habe die außerpolitische Lage so dargestellt, als handele es sich um eine einfache Wahl zwischen Italien, das den Völkerbundsakt verletzt habe, und England, das ihn schütze. Darum gehe es aber gar nicht, England sei für die fortdauernde Anordnung der Sühnemaßnahmen verantwortlich. Eine Drohung mit vorher organisierten und folglich umfassenden Sühnemaßnahmen könnte einen Krieg verhindern. Die Anwendung von teilweisen und gestaffelten Sühnemaßnahmen führe zum Krieg.

Französische Rekordflieger abgestürzt

Paris, 30. Dezember.

Die französische Flieger Bahrabod und Klein, die am Donnerstag vormittag von Paris nach Madagaskar aufgestiegen waren, um die Rekordleistung von Génin-Robert zu überbieten, sind kurz nach dem Start auf dem Zwischenlandeplatz Vadi Galla im Norden der russischen Wüste im englisch-ägyptischen Sudan abgestürzt. Bahrabod wurde dabei getötet und Klein verletzt. Die Flieger hatten bereits Zwischenlandungen in Tunis und Sirt (Tripolitania) vorgenommen.

Der französische Flieger André Japy, der kürzlich einen Rekordflug Paris-Saigon durchgeführt, hat auf dem Rückflug bei dem Versuch, nach einer Zwischenlandung in Bagdad zu starten, bei strömendem Regen einen schweren Unfall erlitten. Der Apparat stürzte gegen eine Mauer und wurde vollständig zertrümmert. Der Flieger Japy ist mit Verletzungen aus den Trümmern geborgen worden.

Sowjetrußland schließt die Grenze nach Mandschurien

Moskau, 30. Dezember

Die sowjetische Nachrichtenagentur Tass teilt mit: Angesichts dessen, daß auf dem am Sowjetrußland im Gebiet von Blagowestschensk angrenzenden Territorium Mandschurien pestverdächtige Erkrankungen mit tödlichem Ausgang vorgekommen sind, hat die Regierung der Sowjetunion beschlossen, die Grenze zwischen Sowjetrußland und Mandschurien längs des Flusses Amur zwischen den Grenzorten Kumara und Paschkowo (d. h. in einer Länge von etwa 500 km) vorübergehend zu schließen. Die Durchfahrt durch den Grenzkontrollpunkt der Stadt Blagowestschensk wird eingestellt.

Deutsche und französische Frontkämpfer Gäste der British Legion

London, 30. Dezember

Sieben deutsche und zwei französische ehemalige Frontkämpfer werden in der Zeit vom 4. bis 6. Januar die Gäste der Ortsgruppe Swansea der British Legion sein. Unter anderem ist ein offizieller Empfang im Rathaus vorgesehen. Ueber den Zweck der Veranstaltung schreibt „Press Association“, es gelte, dem auf der Jahresversammlung der British Legion geäußerten Wunsch des Prinzen von Wales in die Tat umzusetzen und dem ehemaligen Gegner die Hand der Freundschaft entgegenzustrecken.

Britisches Schiff mit 30 Mann verschollen

London, 30. Dezember

Wie aus Melbourne berichtet wird, ist das britische Schiff „Baringa“ seit dem 23. Dezember verschollen. An diesem Tage hatte es Western Port (Victoria) verlassen, um das Ozeanfrachtschiff „Vincos“ zur Verschrottung nach Japan zu bringen. Die „Vincos“ wurde am Donnerstag bei Vales Entrance (etwa 400 Kilometer östlich von Western Port) angetrieben. Die verschollene „Baringa“ hatte eine Besatzung von fünf Europäern und 25 Chinesen.

Drei Tote bei Edinburgher Hotelbrand

London, 30. Dezember.

Bei einem Brand im Hotel „New Baverley“ in der schottischen Hauptstadt Edinburgh erlitten in den frühen Morgenstunden des Montag drei Frauen den Herrentod. Sieben Personen trugen zum Teil schwere Brandwunden davon. Als das Feuer ausbrach, befanden sich in dem 4stöckigen Gebäude 15 Personen, darunter 10 Angestellte. Bei der Ankunft der Feuerwehr fand das Haus bereits in hellen Flammen, und es dauerte geraume Zeit, ehe man an den Brandherd herankommen konnte. Mehrere Personen gelang es, sich an zusammengeknüpften Betttüchern auf das Dach eines Nachbarhauses herunterzulassen. Unter den Verletzten befindet sich ein Hochzeitspaar.

Zum neuen Jahre

Wie heimlichweise ein Engel leise mit ruhigen Schritten die Erde betritt, so nahte der Morgen, jandst ihm, ihr Frommen, ein heilig Willkommen! Ein heilig Willkommen, Herz, jausche du mit!

In ihm sei's begonnen, der Rinde und Sonnen an blauen Gezeiten des Himmels bewegt! Du, Vater, du rate! Senke du und wende! Herr, dir in die Hände sei Anfang und Ende, sei alles gesamt!
Eduard Rörke.

Wer darf Privatmusikunterricht erteilen?

Da vielfach über diese Frage Unklarheiten bestehen, sei besonders betont, daß nach den amtlichen Bestimmungen der Reichsmusikkommission Privatmusikunterricht nur von Mitgliedern der Fachschaft III der Reichsmusikgesellschaft gegeben werden darf. Diese besitzen einen Ausweis, auf dem das Fach bzw. Instrument, in dem sie zu unterrichten berechtigt sind, angegeben ist. Die Mitglieder sind verpflichtet, mit dem Unterrichtnehmenden von der Reichsmusikkommission vorgeschriebene Unterrichtsverträge abzuschließen. In diesem Zusammenhang wird betont, daß das von der Reichsmusikkommission festgesetzte Mindesthonorar sich nur auf einfachen Unterricht beziehen kann und daß für höheren oder Ausbildungsinstruktoren selbstverständlich wesentlich höhere Honorare üblich sind. Das Publikum ist besonders vor unbesugt arbeitenden Lehrern für Musikunterricht (Agenten) zu warnen. Wer für Musikunterricht wirbt, muß einen amtlichen Ausweis der Reichsmusikkommission besitzen, dessen Vorlegung das Publikum im eigenen Interesse verlangen sollte. Da durch unläutere Elemente, denen es nur auf ein Geschäftemachen ankommt, Unterrichtsnehmende auf schwerste geschädigt sind, wird das Publikum im eigenen Interesse gebeten, der zuständigen Ortsmusikerkammer Mitteilung von dem Auftreten unbesugter Musikunterrichtslehrer zu machen.

Postwertzeichen werden ungültig

Mit Ablauf des 31. Dezember 1936 werden eine Anzahl Postwertzeichen außer Kurs gesetzt. Welche Freimarken dabei in Frage kommen, ist aus einer Bekanntmachung ersichtlich, die in den Schalterbüros der Postanstalten bis Ende Januar 1936 aushängt. Gleichzeitig verlieren auch die Postwertzeichen des Ostropa-Markenblocks die Gültigkeit zum Freiwerden von Postsendungen. Nichtausgebrauchte Wertzeichen dieser Art können im Monat Januar 1936 bei den Postanstalten gebührenfrei gegen andere Postwertzeichen ungetauscht werden.

Am Sonntag starb im Alter von 72 Jahren Finanzrat i. R. Otto Martin Hohenzlein, der erst vor einigen Wochen im Gemind zugezogen ist, um hier seinen Lebensabend zu verbringen.

Karlsruher Chronik

Vom Wintermarkt zum Weihnachtsbaum

Unter den diesjährigen Weihnachtsveranstaltungen hat die Ausstellung „Die Geschichte unserer weihnachtlichen Symbole“ in der Städtischen Ausstellungshallen die größte Aufmerksamkeit erregt. Licht und Leben waren dem nordischen Menschen die höchsten Kräfte der Natur. Vielfach sind dessen Symbole, die ihm Heil und Segen bedeuteten. Weit in die germanische Vorgeschichte hinein finden wir die Vorstellung vom grünen Segenzweig, Malzbaum, Palme, Kräuterbüschel, Erntekranz, ferner brennende Sonnenräder, Johannisfeuer. Erst 200 Jahre zurück liegt die Einführung des Weihnachtsbaumes. Noch um 1750 wird er von einigen Wäldern als heidnisch bezeichnet. Daraus geht hervor, daß der Weihnachtsbaum nicht im kirchlichen, sondern im Volkstümlichen seinen Ursprung hat. Alle diese geschichtlichen Aufzeichnungen zeigt die Ausstellung an treffenden Beispielen. Sie ist noch bis 2. Januar geöffnet.

Der Weihnachtsmarkt der guten alten Zeit mit dem Werben der Großstadt in den 90er Jahren ist auch der alte Christkindesmarkt verschwunden. Man hat zum erstenmal dieses Jahr die Deutsche Arbeitsfront auf dem Gelände des alten Bahnhofs den volkstümlichen Weihnachtsmarkt wieder ins Leben gerufen. Man ging von dem Grundgedanken aus, der Jugend wieder Rechnung zu tragen und berücksichtigt vornehmlich Juden mit Spielwaren, Zuckerwaren, Waffelbäcker und Karussells. Wenn die Beschäftigung vom Gewerbe aus dieses erste Jahr noch etwas dürftig war, so wird doch bei traditioneller Fortsetzung der Markt in den folgenden Jahren wieder seine volkstümliche Bedeutung und Reiz erhalten.

Weihnachtsfreude für 10 000 Kinder

Unter Anwesenheit des Gauleiters fand am Vorabend vor Weihnachten in der Festhalle die Befahrung von 10 000 bedürftigen Kindern durch das RSW statt. Musikvorträge der Standard 53 und Chorlieder des Eiderbundes verschönten die Feier. Gleichzeitig wurde dieselbe Befahrungsfahrt in allen Ortsgruppen und Vororten durchgeführt.

709 Hochzeiten im 1. Halbjahr

Das Weihnachtsfest ist auch das Fest für Verlobte und Neuvermählte. 5000 Weihnachtsbaume sollen nach Berechnungen bei den Standbesitzern des Deutschen Reiches für den 23. Dezember angemeldet worden sein. Auch in unserer Stadt haben nach den Anzeigen in den Tageszeitungen zahlreiche Paare sich unter dem Weihnachtsbaum das Gelübde fürs Leben gegeben. Damit hält die harte Aufnahme der Beschlüssen des Jahres 1934 und des ersten Halbjahres 1935 weiter an. 709 Paare wurden in diesem Halbjahr getraut; gegen nur die Hälfte des Jahres 1933.

Großschachmeister Bogaljubow als Reichstrainer

Für die im August in München stattfindende Schacholympiade wurde Bogaljubow zum Reichstrainer beauftragt. In dieser Eigenschaft hielt er hier über die Weihnachtstage für den begabtesten Nachwuchs einen dreitägigen Kurs ab, um die Spielfähigkeit der Karlsruher Schachspieler zu heben.

Veranstaltungen über die Feiertage

Das Staatstheater brachte als Gastdirigent Prof. Abendroth und Kofalind von Schirach als Eva in den Meisterliedern. Wiederaufgeführt wurde die „Verkaufte Braut“ von Smetana, eine leichte aber delikate Komödie, wie sie die Rangfolge der Feiertage am besten

vertritt. — Die Schliersee haben im Colosseum unter Kaver Terofal ihr Bauerntheater eröffnet. Die bekanntesten Schwaizer: „Der Obstrell“, „Der Breitschöck“ und „America in Oberbayern“ werden nachstürmen und füllen Abend für Abend den Saal. Unwiderstehlicher Humor ergötzt uns noch gerade so, wie er unsere Voreltern erheitert hat. Ein Besuch lohnt sich. — Die Unionischspiele zeigten den köstlichen Operettenfilm: „Königswalzer“ mit Will Forst, Hörbiger u. Carola Böhm. Die Ufa-Produktion hat immer eine glückliche Hand mit der Verfilmung solcher Stoffe. Seltener, humorvolles, köstliches Wiener Leben der Hofzeit, viel Liebesfreud und Liebesleid, eine prächtige flüssige Musik und man hat seine Stunde guter Unterhaltung. Ueber die Neujahrstage zeigt die Ufa im selben Theater den vielbesprochenen Roman von Ferd. Andreas: „Einer zuelet an Bord“. Die fast fesselnde Handlung gibt Bilder von überzeugender Lebensbegeisterung. Die weibliche Hauptrolle ist mit der ausgezeichneten Schauspielerin Rida Wazooa besetzt, die noch in bester Erinnerung aus „Barcarole“ ist. — Esh.

Neujahrsgruß der Zeitungsboten

Wir laufen täglich treppauf und treppab, wir laufen wohl hundert Stiegen im Treib und legen stumm euch dort und hier die Zeitung vor die Wohnungstür.

Wir Boten bleiben euch unbekannt, und doch geht alles durch unsere Hand, was in der großen Welt geschehen und wie es die Herren Redakteure geleben.

So dürfen zum Jahreswechsel wir nun auch einmal unsern Mund aufstun und uns mit unsern Neujahrsgrüßen beschreiben der Redaktion anschließen.

Wir wünschen, daß künftig in unser Blatt, euch stets etwas Gutes zu melden hat, und mög' es durch beste und dunkle Zeiten euch auch durch das kommende Jahr begleiten!

Marktberichte

Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 28. Dezember 1935. Ochsenfleisch a) 74 bis 75, Bullenfleisch a) 75, Kuhfleisch b) 66 bis 73, c) 60 bis 65, Ferkelfleisch a) 75, Kalbfleisch b) 96 bis 104, Hammelfleisch b) 90 bis 95. Marktverlauf: Großvieh ruhig, Kälber langsam. Hammel ruhig.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 28. 12. 1935. Auftrieb: 50 Ochsen, 70 Bullen, 367 Kälber, 84 Ferkeln, 518 Kälber, 754 Schweine, 1 Schaf, 1 Ziege. Alles verkauft. Preise: Ochsen a) 42 (unv.), b) 38 bis 40 (—), c) und d) —; Bullen a) 42 (unv.); Kälber a) 40 bis 42 (unv.), b) 34 bis 39 (unv.), c) 28 bis 32 (28 bis 33), d) 23 bis 28 (—); Ferkeln a) 42 (unv.); Kälber B a) 64 bis 70 (67 bis 71), b) 57 bis 63 (62 bis 66), c) 50 bis 56 (55 bis 60), d) 42 bis 48 (—); Schweine a) 56,5 (unv.), b) 54,5 (unv.), c) 52,5 (unv.), d) 50,5 (unv.). Marktverlauf: Ochsen, Bullen, Ferkeln zugeleitet, das übrige Großvieh ruhig, Kälber mäßig belebt, Schweine zugeleitet.

Mord und Selbstmord

Birkach, O. Stuttgart, 30. Dez. Samstag früh erlöschte in dem Waldchen an dem Weg von Birkach nach Niedenberg ein 25 Jahre alter Mann aus Birkach eine 28 Jahre alte verheiratete Geschäftsfrau aus Stuttgart, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt, und tötete sich dann selbst durch einen Derschlag.

Rüppelg-Herrot, O. Wangen, 30. Dez. Die Frau des Käfers Hob in Herrot hatte nach dem Kaffeelochen den Kaffeetopf auf dem Herd stehen lassen. In einem unbewachten Augenblick zog das 1 1/2 Jahre alte Kind an diesem, wobei sich das leuchtende Getränk über das Gesicht des Kindes ergoß und dieses verbrannte. Das Kind ist im Verlaufe der Nacht seinen schweren Verletzungen erlegen.

Kurzwaren

Sämtliche Zutaten für die Schneiderei nur beste Qualitäten.

Frei!
Schumacher
Joh. Max. Schumacher
Neuenbürg Pforzheim

Flucht vor der Liebe

ROMAN VON MARIA OBERLIN

Copyright by Droemer-Knaur-Verlag Dr. Richard, Schönbuch bei München

Die Tage gehen dahin... es wird heiß. Das große Hotel fällt sich allmählich bis auf den letzten Nagel. Alle Hände fliegen, die Arbeit wächst zu Bergen.

So rast treppauf und treppab. Immer dasselbe, ungeordnete Zimmer, verstreute Kleidungsstücke und Verbrauchsgüter, die sie einordnet. Fußböden, die zu säubern, Bilder und Möbel, die zu entsaubern sind. Die schmutzigen Arbeiten besorgen ja wohl die Hausdiener und Schuhputzer, aber immer noch bleibt ein gerütteltes Maß von Arbeit. Es ist die Zeit der großen Heste innerhalb des Hotels, das als große Luxusgaststätte einen internationalen Ruf genießt. Männer und Frauen aller Nationen treffen sich im Miramare, oft mit einem Troß von Dienerschaft.

Die eigene Schwimmanstalt des Hotels ist bei der Sonnenhitze sehr immer überfüllt. So kann von ihrem kleinen Dachzimmer gerade darauf hinuntersehen. In einer knappen Mittagspause steht sie oben und schaut herunter.

Es ist ein prächtiges Bild. Das Meer von leuchtender Bläue, überkreuzt mit glitzernden, grell glitzernden Sonnenbündeln, fröhliche Menschen im Wasser und am Strande.

Große, breite, matrasenähnliche Ruhebetten laden zum Sonnenbaden ein... So liegt nachdenklich hinunter... nur eine Stunde einmal so liegen, das täte gut... Ralf rafft sie sich zusammen. Es ist noch viel zu erledigen. Sie denkt schon ganz im Hotelstil. Nr. 257 hat gebeten, etwas an einem Strandbungalow in Ordnung zu bringen. Nr. 456 wünscht das Bett an anderer Stelle, angeblich kann die Zimmerinhaberin, eine ältliche, sehr rechtschaffene Dame, nicht schlafen, wenn das Kopfende gegen Süden steht. Außerdem hat eine junge Italienerin ihr Kindermädchen plötzlich entlassen, es heißt einen leibhaftigen, kleinen Dreijährigen ein paar Stunden zu unterhalten... Arbeit, Arbeit, wohin man blickt.

Am Eingang der Treppe begegnet ihr der Fremde, der ihr das Buch gestohlen hat. Sie will mit freundlichem Gruß vorbeigehen.

„Ne, kleines Fräulein... Schon im Büchlein gelesen?“ So schüttelt bedauernd den Kopf. „Leider noch nicht.“ Sie liebt den Fremden an. „Ich habe furchtbar viel Arbeit im Augenblick“ sagt sie lachlich. „Sie können sich vorstellen, die vielen Gäste jetzt.“

In diesem Augenblick geht gerade Direktor Godin an den beiden vorbei. Er wirft einen scharfen Blick auf die Plaudernden. Eine Stunde später steht Jo vor ihm in seinem Büro.

Der kleine Herr geht aufgeregt im Raum auf und ab. Er beginnt ein schnelles, in italienischer Sprache geführtes Gespräch.

„Wir haben Sie engagiert, aus Mitleid“, sagt er eilig. „Na ja, Ihre Arbeit scheinen Sie zu machen, das ist wohl wahr. Aber Sie vergessen ja leicht den sozialen Unterschied, Fräulein... Ich sah Sie heute mit unserem berühmten Gast plaudern... eine etwas zudringliche Angelegenheit. Sie wissen, wir wünschen nicht, daß unsere Stubenmädchen überhaupt im Hotel gesehen werden. Sie sollen Ihre Arbeit tun... Weiter nichts, unsichtbar muß das alles gehen...“

Jo ist totenblau geworden. „Der Herr fragte mich etwas“, sagt sie kurz. „Ich sprach ihn nicht an...“

„Na ja, ist ja gut... Ich muß wohl... aber das ist nicht alles. Die Baronin Ederström hat sich befragt, Sie hätten vorgestern nachmittag im Hotelfreibad gebadet... stimmt das?“

Jo hebt den Kopf. „Ja“, sagt sie knapp. „Es war mein freier Nachmittag...“ Godin starrt sie an, als habe sie einen Witz begangen.

„Aber ich verstehe Sie nicht“, sagt er entrüstet. „Unsere Angestellten dürfen doch nicht im gleichen Wasser baden, wie unsere Gäste... Ich verstehe Sie nicht Fräulein!“ Er sieht eheulich entrüstet aus.

Jo weiß nicht, ob sie lachen oder weinen soll. Sie hat den freien Nachmittag tatsächlich benützt, um eine Stunde im Hotelfreibad zu schwimmen. Hat sich aber nicht zu den Gästen gelehrt, sondern in eine entfernte Ecke... hat niemanden gesehen... aber die Baronin Ederström hat natür-

lich die Baignette an die Kasse gehoben, sie erkannt und empört mit ihrer Nachbarin getuschelt. Aber Gott, ist sie denn ansächtig, daß sie so behandelt wird. Nur weil sie sich ihr Geld verdient? Sie zwingt sich ein mühsames: „Es wird nicht wieder vorkommen, Herr Direktor“, ab. Und geht schnell hinaus. Godin sieht ihr hochschüttelnd nach.

Oben angekommen, läuft sie wie seit Tagen oft schon todmüde auf's Bett. Alles ist leer und tot, das Leben düstlich und ohne Freude. Wird es immer so bleiben? Ach, sie ist dem Direktor Godin ja nicht böse. Wenn ihm einer der vornehmen Gäste so zusetzt, kann er wohl nicht anders handeln.

Es klopf leise an ihre Tür. Müde schleipt sie sich hin und öffnet.

In der Tür steht der Fremde. So fährt zurück. Dann preßt sie ein mühsames „Bitte?“ heraus.

„Kommen Sie“, sagt er lachlich. „Ich möchte mit Ihnen sprechen, oder nicht hier!“ Sein Blick gleitet über das in bescheidenstem Ausmaß eingerichtete Dienstbotenzimmer.

Stumm greift Jo nach ihrem Biergläschen, bindet es wieder um und folgt dem Fremden.

„Man wollte mich übrigens nicht hier herauslassen“, murmelte der. „Na, großen Staat kann das „Miramare“ ja auch nicht mit den Zimmern für seine Angestellten machen.“ Unterdessen sind sie im Zimmer des Fremden angekommen. Er schiebt Jo einen Sessel zu.

„So“, sagt er. „Nun will ich mal mit Ihnen reden... Fräulein Dr. phil. Kerstling.“

Jo fährt herum. „Sie kennen mich?“

„Ich habe mich bei diesem ältlichen Direktor über Sie erkundigt. Stimmt's, daß Sie verschiedene Fremdsprachen beherrschen, gesund sind?“

„Ja... aber ich verstehe nicht...“
„Sie werden bald verstehen. Sie kennen mich doch?“
Jo schüttelte den Kopf.
„Professor Bernburg...“
„Ah... der berühmte Sanitätsforscher...?“ So steht die Freude auf dem Gesicht.
„Na berühmter... ein bißchen bekannt, das ist alles“, sagt Bernburg lächelnd.
(Fortsetzung folgt.)



Die Befolgung der Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes

Zu dem vom Reichskabinett verabschiedeten Gesetz über die Befolgung der Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes teilt die Reichsleitung des Arbeitsdienstes mit:

Die Bestimmungen des Reichsarbeitsdienstgesetzes über die Pflichten und Rechte der Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes, die bereits am 1. Oktober 1935 in Kraft getreten sind, ermächtigen, in Verbindung mit dem jetzt verabschiedeten Befolgungsgesetz, namentlich die Eingliederung aller hierfür in Frage kommenden Führer des Nationalsozialistischen Arbeitsdienstes in den Reichsarbeitsdienst. Im Reichsarbeitsdienst erscheinen also namentlich neben den Soldaten der Wehrmacht und den Beamten der Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes als eine besondere Gruppe von Staatsdienern. Die im neuen Gesetz festgelegte Befolgungsordnung paßt sich den besonderen Verhältnissen des Arbeitsdienstes an; die Gehaltsätze liegen etwa in der Höhe der Gehälter von Reichsbeamten. Insbesondere unterliegen diese Gehälter, mit Ausnahme derjenigen für Truppführer, durchweg den Kürzungen nach den Befehlen, für die Beamten geltenden drei Gehaltskürzungsbestimmungen, sind also von vornherein als um 10 bis 21 Prozent gekürzt zu betrachten.

Verwehrensmaßnahmen

für das Wildbauer- und Steinmetzhandwerk

Den Eingang des Hauses des Deutschen Handwerks schmücken Werke des Steinbildhauerhandwerks. Die Steinbildhauer und Steinmetzen haben beim Bau des Hauses Arbeit bekommen. Das hat der Reichshandwerksmeister mit voller Abicht beabsichtigt. Denn er wollte gerade die Leistungen der Handwerkszweige herausstellen, denen Arbeit beschafft werden muß, damit eine deutsche Volkstatur im Geiste der neuen Zeit heranwächst.

Der Reichshandwerksmeister treibt dabei im Einflang mit den Gefassen des Reichsministers Dr. Goebbels, der bei allen öffentlichen Bauten eine angemessene Beteiligung des künstlerischen und handwerklichen Schaffens erreichen will.

Der Herbst und Winter sind für das Wildbauer- und Steinmetzhandwerk eine stille Zeit. Darum tut jeder Volksgenosse, der ein Grabmal erstellen will, gut daran, seinen Auftrag nicht erst im Frühjahr, sondern schon jetzt zu erteilen. Er hilft dazu, die Arbeitslosigkeit im Herbst über das Jahr zu verteilen, und er hat selbst den Vorteil sorgfältiger Ausführung und pünktlicher Lieferung.

Der Kartoffelfäher an der Grenze

Umfangreiche Abwehrmaßnahmen werden vorbereitet

Das unauffällige Vordringen des Kartoffelfäher in Frankreich, der sich an einigen Stellen bis auf nahezu 20 Kilometer der deutschen Grenze genähert hat, macht schon jetzt die Vorbereitung umfangreicher Abwehrmaßnahmen erforderlich. In einer in Heidelberg unter dem Vorsitz des Reichsernährungsministeriums mit den Vertretern der staatlichen Verwaltungen und des Reichsnährstandes stattgehabten Besprechung wurde daher vorgeesehen, daß der Reichsnährstand mit Hilfe seiner Organisationen im Laufe des Winters eine intensive Aufklärung der Bevölkerung des gefährdeten Gebietes betreibt; dabei sollen insbesondere die zum Kuffinden des Kartoffelfäher notwendigen Anweisungen gegeben werden.

Mit Beginn der Entwicklung des Kartoffelkrautes wird sodann in der besagten gefährdeten Zone ein wohlorganisierter Lieberwächungsdienst und Abwehrdienst eingesetzt, durch den alle Kartoffel- und Tomatenfelder in regelmäßigen Abständen erfaßt werden. Der Abwehrdienst, dessen gesamte Leitung einem besonderen Beauftragten übertragen werden soll, wird im engsten Einvernehmen mit den anderen Stellen des Reichsnährstandes und mit den Behörden der allgemeinen Verwaltung zusammenarbeiten.

Jeder Grundstücksbesitzer und Ruhungsberechtigte wird verpflichtet, auf das Ausbreiten des Kartoffelfäher zu achten und alle verdächtigen Erscheinungen zu melden. Wird ein Befall festgestellt, so sind die in Frage kommenden Stellen unverzüglich zu benachrichtigen, damit unter Zuhilfenahme der schon jetzt einwirkenden Gerätepark die notwendigen Bekämpfungsmassnahmen sofort einsetzen können. Ziel der

Bekämpfung soll sein, daß Vordringen des Kartoffelfäher über die durch Lieberflug aus Frankreich leicht gefährdete Grenzzone hinaus zu verhindern, um den deutschen Kartoffelbau vor dem Schädling zu bewahren.

Stuttgart, 30. Dez. (Ergebnis der Handwerker-Sammlung für das Winterhilfswerk.) Es war ein guter Gedanke, Handwerker und Beamte zum gemeinsamen Einsatz für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes aufzurufen. Überall wurde am 1. Dezember 1935 dem Ruf der beiden Berufsstände gerne Folge geleistet. Das Ergebnis der Sammlung im Gau Württemberg-Hohenzollern beträgt insgesamt 123 000 RM. und ist damit höher, als das Ergebnis der vorhergegangenen Sammlung.

Der in Gmünd im Ruhestand lebende Oberlehrer August Ulrich Demps ist am Samstag im 69. Lebensjahr aus dem Leben geschieden.

Höfen - Sprollenhaus 3:2

Das Spiel wurde von Höfen mit viel Glück gewonnen, denn Sprollenhaus hätte einen Punkt mehr als verdient, obwohl es 6 Spieler, die zum größten Teil noch verletzt sind, erspielen mußte. Jeder Mannschaft wurden zwei Elfmeter zugesprochen, die alle zu Toren führten. Während des ganzen Spiels ist eine leichte Überlegenheit von Sprollenhaus unverkennbar, nur durch Abseitsziehen verdirbt sich der Gast die besten Chancen. Ein kluges Hände im Höfener Strafraum pißt der sonst sehr gute Schiedsrichter Kiefer-Attensteig nicht und brachte so Sprollenhaus um die Möglichkeit des verdienten Ausgleiches.

Städtin am Brunnen" (Kindervorstellung). Abends 19.30 Uhr: „Die Tänzerin Hanny Eißler“, Operette in drei Akten von Hans Adler.

Wie Bauern zur Jahreswende

Ein Aufruf von Landesbauernführer Arnold

Landesbauernführer Arnold hat an die schwäbischen Bauern zur Jahreswende folgenden Aufruf erlassen:

„Ein ereignisreiches Jahr ist zu Ende gegangen. Die Bauern haben aber auch ein arbeitsreiches Jahr hinter uns. Dem unermüdbaren Fleiß und Arbeitswillen des deutschen Bauern und Landwirts dürfen wir es am Jahresende verdanken, daß auf dem Gebiet der Eigenversorgung ein erheblicher Schritt vorwärts getan wurde. Das deutsche Bauerntum hat gezeigt, daß es gewillt ist, den friedlichen Kampf auf der deutschen Scholle zu bestehen.

Ein starkes deutsches Heer schützt heute wieder die deutsche Heimat und unsere friedliche Bauernarbeit. Des deutschen Volkes Wehrfreiheit kann aber nur dann gesichert sein, wenn auch die Nahrungsfreiheit gegeben ist. Es sind deshalb der Nährstand und der Wehrstand gemeinsam die Garantien unserer deutschen Freiheit und eines dauernden Friedens. Das verfloffene Jahr hat bewiesen, daß unsere nationalsozialistische Agrarpolitik auf dem richtigen Wege ist. Euch, meine württembergischen Bauern und Landwirte, danke ich, daß ihr mit mir in festem Vertrauen zu unserem Führer unbedingbar um ein besseres Geschick unseres Volkes gerungen habt.

Schwäbische Bauern und Landwirte, an der Schwelle des neuen Jahres wollen wir unserem Führer erneut geloben, mit verstärktem Eifer die Schlichtung um die Sicherung der Ernährung unseres Volkes vorwärts zu treiben. Das neue Jahr wird neue Arbeit und neue Kämpfe bringen. Wir dürfen aber nicht nachlassen in unserem Eifer, in unserer Tat- und Opferbereitschaft im Dienste unseres Volkes.

Euch, meine schwäbischen Bauern und Landwirte, wünsche ich von ganzem Herzen ein gesundes Neujahr. Möge der Herrgott unsere Arbeit auf unserer schwäbischen Scholle, die wir für die Erhaltung unseres deutschen Volkes leisten wollen, beschützen.“

Stuttgart, 26. Dezember. (Auflösung und Verbot der Nazdajnan-Bewegung.) Durch Verbot des Württ. Innenministers wird die Nazdajnan-Bewegung einschließlich ihrer sämtlichen Gliederungen für das Gebiet des Landes Württemberg aufgelöst.

Gottesdienstanzeiger

Evang. Landeskirche
Schömberg

Dienstag, 31. Dez. 1935: 7/7 Uhr Jahresabschlussgottesdienst in Weiselsberg; Parochialvikar Stumpf. 8 Uhr Jahresabschlussgottesdienst in Schömberg; anschließend Feier des hl. Abendmahls mit Weichte. Pfarrer Gaiser. Neujahr, 1. Januar 1936: 10 Uhr Gottesdienst in Schömberg; Pfarrer Gaiser. 10 Uhr Gottesdienst in Igelstöck; Parochialvikar Stumpf. 5 Uhr Abendgottesdienst in Schömberg; Parochialvikar Stumpf.

Veranstaltungs-Kalender

Vorzheimer Stadttheater

Donnerstag, 2. Jan., abends 8 Uhr: „Die Tänzerin Hanny Eißler“, Operette in drei Akten von Hans Adler.

Freitag, 3. Jan., abends 8 Uhr: „Die Tänzerin Hanny Eißler“, Operette in drei Akten von Hans Adler.

Sonntag, 4. Jan., abends 8 Uhr: „Fra Diavolo“, komische Oper in drei Akten von D. F. C. Weber.

Sonntag, 5. Jan., nachm. 15 Uhr: „Die Gänse-“

Neujahrswunsch-Enthebungskarten

haben gelöst:

Wilhelm Bohnenberger und Frau.	Holzschneider Wilhelm Schmid und Frau.
Gustav Ficker, Gipfelmüller mit Familie.	Frau Eise Steus, Villa Augusta.
Kaminfegermeister Geiling und Frau.	Familie August Strauß.
Holl Gösling, Massier u. Frau.	Karl Treiber, Bäckermüller und Frau.
Familien Geheimrat Huber.	Verwalter Böhmle und Frau.
Hermann Krauß, Elektromechaniker und Frau.	Gebrüder Bollmer mit Familie.
Gottlieb Pfeiffer mit Frau und Frä. Anna Kübler.	Josef Wegel und Frau.
Familie Helmreich Kopp.	Fritz Wiber mit Familie.
Otto Sowa und Frau.	Stadtbaumeister Winkler und Frau.
Wilh. Schöllhammer u. Frau.	Familie Jähringer.

Gemeinde Schwann.

In der hiesigen Gemeinde haben folgende Personen

Neujahrswunsch-Enthebungskarten

gelöst:

Baug, J., Hauptlehrer mit Frau.	Schmid, P., Sattlermeister.
Beun, R., Dentist mit Familie.	Schüler, Sofie, Bäckermüllers-Witwe mit Familie.
Coelinger, Emilie.	Stoll, L., Sattlermeister m. Fam.
Faust, A., zum „Waldborn“ mit Familie.	Wagner, Chr., zum „Ochsen“ mit Familie.
Honerder, Fr., Pfarrer.	Welsh, R., Zimmermann.
Krebs, A., Bürgermeister m. Frau.	Wollinger, E., zum „Ader“ mit Familie.
Küchler, Fr., Säger m. Familie.	Wollinger, Fr., Goldarbeiter mit Familie.
Rischel, G., Zimmermeister mit Familie.	Wassl, Fr., Fahrunternehmer mit Familie.
Schmid, E., Sattlermeister.	
Schmid, J., Oberlehrer m. Frau.	

Birkenfeld.

Das Stromgeld

ist unter Angabe des Zählerstandes vom 2. bis einschließl. 4. Januar je von 8 bis 12 Uhr und von 1 bis 7 Uhr zu zahlen.

Anschluß 1 bis 300 bei Ernst Kott, von 301 ab bei Karl Friescher.

Der Musik-Verein Birkenfeld

veranstaltet am Mittwoch den 1. Januar 1936 im Gasthaus zum „Löwen“ nachmittags 1/6 Uhr sein alljährliches

Neujahrskonzert

Ausführende: Die Feuerwehrkapelle. Das Streichorchester.

Die verehrl. Einwohnerschaft von hier und Umgebung ist dazu freundl. eingeladen.

Befuchstorten liefert schnellstens E. Meesche Buchdr.

Neujahr-Fest

Dr. med. Horsch, Feldrennach,
Telefon 24. Nr. 219.

Geschäfts-Bücher

Haupt- und Kassenbücher
Lohnlisten
Lohntabellen
Leitzordner
Ablegmappen
Register
Kontobücher

C. Meesche Buchhandlung,
Neuenbürg

Einladung!

Der **Musikverein „Liederkrantz“** u. der **Musikverein Wilddab** geben für ihre Mitglieder ein gemeinsames

Konzert am Neujahrstag

Mittwoch 1. Januar 1936, nachmittags 5 Uhr, städtische Festhalle

und laden hierzu ihre Ehren-, aktiven und passiven Mitglieder mit ihren Angehörigen freundlich ein.

Programm 10 Pfg. Eintritt frei!

Musikverein „Liederkrantz“ / Musikverein Wilddab

Sportplatz Schwann.

WHW.-Fußballspiel

am Mittwoch den 1. Januar 1936

Sängerverein „Frohstimm“ — Regelsklub „Knoke“.

Beginn 2.30 Uhr. Eintritt 20 Pfg.

Suche zu kaufen

gleichs drei Waggon 1. u. 2. Kl. Bauart aus Winterfällung 1934/35 entladen, gesund u. handelsüblich, außerdem ein größeres Quantum Hopfenstangen 1.-3. Klasse.

Erbitte äußerste Preisangebote bei Vorzahlung unter Nr. 135 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

In Herrenalb

ist auf 1.4.36 eine sonnige große 3 Zimmer-Wohnung in Waldesnähe, nächst dem Bahnhof, billig zu vermieten.

Angebote unter „3.3.“ an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Calmbach, 30. Dezember 1935.

Statt besonderer Anzeige.

Unser lieber Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Kurt Keppler

wurde uns heute durch den Tod entzissen.

In tiefer Trauer:

Ilse Keppler, geb. Conze mit Kindern.
Friedrich Keppler und Frau Johanna, geb. Bengel.
Heinrich Conze und Frau Luise, geb. Köttgen.
Wilhelm Keppler.
Annelies Conze.

Es wird gebeten, Beileidsbesuche zu unterlassen.

Fritz Drollinger
Else Drollinger, geb. Fix
größen als Vermählte

Birkenfeld, Neujahr 1936

Neuenbürg. Hotel „Bären-Post“.

Morgen

großer Neujahr-Tanz

wozu wir höflichst einladen, verbunden mit den besten Wünschen fürs neue Jahr.

Otto Breuninger und Frau.

Das Heimatblatt „Der Enztäler“

solte in keiner Familie fehlen

Für Sylvester und Neujahr empfehle ich meine prima

Rot- und Weißweine

Weinhandlung Schauda, Neuenbürg, Telefon 401.

Sapp-Karten kauft man in der E. Meesche Buchhandlung.

Wir und die Politik der anderen

Eine Rückschau in großen Zügen auf das Jahr der Deutschen Freiheit / Von JOSEF MADER

Seit jener Neujahrsnacht 1918, in der Marschall Blücher bei Klaus dem Rhein überstreckte, um die Nacht des förmlichen Weltzerbrechers endgültig zu zerbrechen, hat das deutsche Volk nie mehr ein so stolzes Neujahrsfest feiern dürfen wie diesmal. Keidlos, ja, in vielen Fällen mitleidvoll, können wir Rückschau halten auf das Weltgeschehen des Jahres, das wir heute zu Grabe tragen: Der Führer des deutschen Volkes und Reiches hat Europa, hat der ganzen Welt ein neues Antlitz gegeben. Ein freies deutsches Volk baut die gewaltigsten Friedenswerke dieses und des kommenden Jahrtausends, in sich geeint im Willen und Willen, dem Frieden verschworen und der feindlichen Tat, indes in aller Welt Unruhe herrscht.

Das britische Imperium

Schon 1931 hat der gesunde Sinn der Briten das marxistische Experiment überwunden. Das Jahr 1935 brachte mehr: In diesem Jahre wurde Großbritannien — wenigstens teilweise — Herr seiner Kräfte, die es durch mehr als ein Jahrzehnt zum Gefolgsmanne der französischen Vorherrschaftspolitik herabgewürdigt hatten. Die britische Außenpolitik hat sich im Jahre 1935 freigemacht von der Versailler Fiktion. Kein Außerer kam dies in zwei Tatsachen zum Ausdruck: Anthony Eden, seit kurzem Staatssekretär des Reiches seiner Majestät des Königs von England, kam nach Berlin und Sir Samuel Hoare, bis vor kurzem Leiter der Außenpolitik des britischen Imperiums, unterzeichnete das Flottenabkommen mit dem Deutschen Reich und anerkannte damit als erster fremder Staatsmann durch seine Unterschrift von Rechts und Tatsachen wegen die deutsche Gleichberechtigung, nachdem noch wenige Wochen vorher sein Vorgänger Sir John Simon an der Destatifikation der Völkerbundgroßkommission gegen das deutsche Wehrgesetz teilgenommen hatte.

Erst die Vorkriegs- von der Versailler Fiktion hat es Großbritannien ermöglicht, im zweiten Halbjahr 1935 die Führung in der Völkerbundpolitik an sich zu reißen. Statens Vorschlag in Kaszila zwang Großbritannien zum Handeln; unter Berufung auf die Völkerbundstatuten gelang es ihm, 52 Staaten zu veranlassen, Italien zum „Angeifer“ zu erklären und — zumindestens formell — an wirtschaftlichen Sanktionen gegen Italien teilzunehmen. Wenn in den letzten Wochen des ablaufenden Jahres eine außenpolitische Reise eintrat, die nur durch die Opferung Sir Samuel Hoares überwunden werden konnte so ist dies zuletzt auf das britische Schuldkonto zu schreiben. Aber es könnte und sollte der Anfang sein, die britischen Staatsmänner zu überzeugen, daß der Völkerbund und seine Satzungen kein Materium sind, auf dem man Akrobatik spielen kann; es lautet dann für eine einfache Konvention.

Zu diesen außenpolitischen Sorgen kommen zahlreiche innenpolitische. Irland geht konsequent den Weg der Loslösung vom Imperium. Die irische Freiheitbewegung greift über nach Afrika, dem protestantischen, zum Vereinigten Königreich gehörenden Nordirland. Unter konfessionellen Flaggen kam es hier zu Brandstiftung und Totschlag. Dieser blutige konfessionelle Genozid greift über bis nach Schottland. Auch die marxistische Arbeiterpartei schürt mit verdoppelter Kraft.

Frankreich

Es ist ein Wunder, wenn in dem Jahre, in dem der Versailler Vertrag zertrümmert wurde, Frankreich von allen Fiebern geschüttelt wird? Rom hatte Pierre Paval, der nach der Ermordung Barthous in Marseille im Oktober 1934 Außenminister wurde, in den ersten Januartagen Italien mit Geld (Antelle an der Eisenbahn Sabina—Adis Abeba), Gebietsabtretungen (ein Wüstenterritorium in der Sahara) und guten Worten (Donaupaktplan) aus der revisionistischen Kaltung in das „kollektive Sicherheitssystem“ eingebaut, von dem Frankreich glaubt, daß es unter dem Titel „Freiheitsicherung“ seine Vorherrschaft in Europa aufrechterhalten könnte, da schließt am 13. Januar auch schon ein der Versailler Hoffnungen wie Schnee in der Frühlingssonne: Mit mehr als 90 v. H. befürchtete sich die Gaule zu dem Deutschen Reich Adolf Hitlers! Vergessen verdrängt Paval, die Front von „Stresa“ als deutschfeindliche Einheitsfront zu schmieden; sie kommt aber konstant und inspirierte Vorkämpfer nicht hinaus. Paval fährt nach Moskau; er schließt einen „Freundschaftspakt“, der den Völkerbundstatuten entspricht, wenn ihm nicht ein Protokoll angehängt wäre, das ihn zu einem — den Völkerbundstatuten und mehr noch dem Frei-

denwillen Europas widersprechenden Bündnis ausgestaltete, dem auch die Tschekoslowakei beitrete, so daß die Sowjetunion militärischer Nachbar des Reiches wird. Man überdort in Paris die Friedensparole des Führers, die er am Tage der Verkündung des Abstimmungsergebnisses an der Saar an Frankreich richtete, die er noch deutlicher und ausführlicher wiederholt in der zu geschichtlicher Bedeutung gelangten Reichstagsitzung am 21. Mai — in voller Verkennung der Tatsache, daß Versailles 1919 ein für allemal, heute weiß man, daß die Friedensvorschläge, die Paval mit Sir Samuel Hoare in der ersten Dezemberbelade ausgebreitet hat, um den italienisch-afrikanischen Streit zu beenden, nicht um des Friedens an sich gesucht und gefunden wurden. Sie sollten Frankreich nur der Verpflichtung

Das entscheidende Jahr für Italien

Das Jahr XIII/XIV wird das Jahr der Entscheidung über den italienischen Faschismus sein! Es wird niemanden geben, der dieses Wort Mussolini zu beweisen magt. Am 29. November 1934 kam es zu einem Zusammenstoß zwischen abessinischen und italienischen Grenzposten bei dem Steppenbrunnen Kallal in der abessinischen Provinz Ogaden. Im Januar gibt Frankreich den Italienern Rückversicherung für ihr Vorgehen in Ostafrika (erst vor wenigen Tagen hat Paval energisch bestritten, daß er Italien für kriegerische Handlungen freie Hand gewährt hätte). Während Macdonald, Paval und Mussolini sich noch am 14. April in Stresa „bühnenmäßiger“ Aufführung der „Kuffungen“ versichern, beginnt bereits die italienische Mobilisierung, gehen die ersten Transporte durch den Sueskanal. Mit aller Klarheit erklärt Mussolini, als die ersten britischen Widerstände sich bemerkbar machen: „Ich bin kein Sammler von Wäutern!“ (Er meint die französische Gebietsabtretung im Wäutertalhand von Libesti, wo die Italiener nach langem Suchen 62 armenische Beduinen und einen noch armenischeren Brannen fanden.) Und am 3. Oktober läuteten in ganz Italien die Sirenen: In beispielgebender Einmütigkeit bekannte sich die ganze italienische Nation zur Opferbereitschaft für die Gewinnung neuen Lebensraumes. Zur gleichen Stunde begann der italienische Vormarsch in abessinische Gebiete, der in kurzer Zeit die Italiener zu Herren von zwei Provinzen des äthiopischen Kaiserreiches machte. Und als am 18. November die wirtschaftlichen Sanktionen in Kraft traten, da gab das italienische Volk neue Beispiele geschlossener Kampfmotivität.

Es ist das erste Mal, daß Italien im Gegensatz zu England steht. Drohen, denn es ist die Lage im Mittelmeer. An der libisch-ägyptischen Grenze stehen sich italienische und britische Brigaden kampfbereit gegenüber, im Mittelmeer sammeln Großbritannien und Italien Schlachtschiffe und Kreuzer und U-Boote. In Alexandria und auf Cypern, auf Rhodos und Sizilien werden feierliche Begehungen errichtet.

Sowjetrußland

Noch ist es nicht lange her, da man die Sowjetunion als die „Sphinx“ bezeichnete. Sie hat sich niemals mehr enthüllt und enthält als im Jahre 1935. Herr Dittorow-Mallah, der sich seine ersten bolschewistischen Sporen bei einem Postraub verdient, mag in seinem Frack zu Genüge noch so eindrucksvoll wirken — das Veranlassen der Sowjetmacht war der VII. Kongreß der kommunistischen Internationalen in Moskau, bei dem der aus dem Reichstags-Brandstiftungsprozeß bekannte Dimitroff das Wort führte. Dieser Kongreß war eine einzige Kampfanlage an die nichtkommunistische Welt. Er war vor allem eine Kampfanlage an das nationalsozialistische Deutschland, dem selbst der Generalsekretär der kommunistischen Weltrevolution bestätigte, daß es der gefährlichste Feind des Weltbolschewismus ist. Die Parolen, die auf diesem Kongreß ausgegeben wurden, sind leichter vielfach in die Tat umgesetzt worden: In aller Welt außerhalb des Deutschen Reiches gibt es, Man muß schon von der eingeleiteten Dummheit der „höheren Demokratie“ belesen sein, um nicht zu begreifen, welchen Weg das in Richtung zur Herrschaft gelangte Judentum geht.

Balkan

Es ist das „Verdienst“ des Versailler Systems, daß der Balkan nicht mehr in erster Linie als der Brandherd Europas angesehen wird. An Antuše mangelt es aber trotzdem nicht. In Südslawien fühlt man das Fehlen der starken Hand des Königs

entzihen. Völkerbundstatuten buchstabieren und sinnieren zu erfüllen — weil sie diesmal nicht gegen das Deutsche Reich angewandt werden sollten.

In dieser Angst vor dem „östlichen Feind“ überleben die Pariser Staatsmänner alle Gefahren, die Frankreich tatsächlich drohen. Parteiwirtschaft und Korruption im Großen, das Wähnen Mosklaus und Währungsrisiken sind ihnen „Rebensächlichkeiten“. Die Sendlinge Moskaus in Frankreich werden von Tag zu Tag unverständlicher. Daß nur das starke, wehrfähige nationalsozialistische Deutsche Reich Frankreich vor der Sowjetinvasion schützt — wer begreift das in Frankreich, in dem die Regierungen sich nicht auf das Vertrauen des Volkes, sondern nur der Freimaurerlogen stützen?

Alexander, der im Oktober 1934 einem Mordanschlag zum Opfer fiel. Trotzdem ist Südslawien ungewisselhaft heute der stärkste Staat im Südosten. Albanien wurde zu Beginn des Jahres 1935 von einer Revolte erschüttert. Griechenland erlebte die freimaurerisch-republikanische Revolution im März, die General Kondylis mit starker Faust niederstieß — um, nachdem er den König Georg II. wieder auf den Thron zurückgeführt hatte, kühl abgedankt zu werden. Der König hat den Märzrevolutionären die Hand zur Versöhnung gereicht, selbst dem greifen Demislos, der Georg und vorher seinen Vater Konstantin vom Thron vertrieben hatte. Auch Bulgarien, ein Opfer des Versailler Systems, hat vielleicht erst im Herbst, dank des Eingreifens seines tatkräftigen Königs, nach vorzeitigem Regierungswechsel und nach Vernichtung des Parteienwesens seine Ruhe gefunden. Ränge es diesem gequälten Volke gelingen, auch in Wäde seine Freiheit wieder zu gewinnen! Rumänien, das zu den „Siegermächten“ gehört, rüttelte bis jetzt vergebens an den goldenen Ritteln der Hochfinanz. Aber schon sammelt sich auch in diesem Lande das Volk auf der Grundlage des völkischen Bekenntnisses und es erlang auch den ersten Erfolg: Herru Atulescu, Rumäniens Außenminister und Vorgesangener der obersten Weltmächte, ist es trotz aller Bemühungen bis jetzt nicht gelungen, den Bündnisvertrag mit der Sowjetunion unter Dach und Fach zu bringen.

Der Ferne Osten

Während die sogenannten „Mächte“ Europas wie gebannt auf „die vom nationalsozialistischen Deutschland drohende Gefahr“ schauen,

Friede und Aufbau in Deutschland

Während die Welt sich in den Fiebersehauern der Sorge, Unruhe, Kriegsfurcht und Kriegsvorbereitung schüttelt, erlebt das Deutsche Reich unter Adolf Hitlers Führung das Wunder der Volkwerdung, das Wunder der Wiedergewinnung der Freiheit, das Wunder einer Nation des Friedens! Adolf Hitler hat Deutschlands Gleichberechtigung wieder hergestellt am 16. März, als er das neue Wehrgesetz verkündete, das dem deutschen Volke die allgemeine Wehrpflicht und damit die Freiheit wiedergab. Und als am 7. November die neue Reichsflagge flaggte hochging und der Jahrgang 1911 der wehrfähigen Jugend dem Führer Treue gelobte, war auch die deutsche Arbeit wieder unantastbar geworden.

Die ganze Nation hörte das Läuten der Glocken, die den Parteitag der Freiheit einläuteten. Durch die engen Straßen der alten freien Reichsstadt Nürnberg donnerten zum ersten Male die Motoren deutscher Tanks, über die Nürnberger Burg drühten deutsche Bombengeschwader. Das Wort des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, vom 7. Juli 1934, in Königsberg gesprochen, hat seine reale Unterlage gefunden: Wer uns angreift, wird ein deutsches Volk finden, das sich an jede einzelne Scholle anklammert, um sie zu verteidigen!

Wer deutsches Volk schützen will, muß deutsches Blut schütten! Nicht nur durch eine Friedenspolitik, wie sie Adolf Hitler am 21. Mai 1935 in 13 Punkte zusammengefaßt verkündet hat, sondern auch durch die Vereinerung von allem Fersendenden. Darum trat am 15. September nach fünfzehnjährigen Jahren zum ersten Male wieder der Reichstag des deutschen Volkes in Nürnberg zusammen, um unter dem Jubel der ganzen Nation die Geize zum Schutze der deutschen Ehre und des deutschen Blutes zu beschließen. Und nachdem durch das Wehrgesetz und durch die Jugendgesetz die innere und äußere Freiheit wiedergewonnen war, durfte das Siegesgesetz der nationalsozialistischen Be-

vollziehen sich im Fernen Osten Ereignisse, die eigentlich alle europäischen Imperialisten erschauern müßten. Japan hat den mandchurischen Staat geschaffen, um seinem Volke Lebensraum zu geben, ohne sich dabei um europäische Formlichkeiten zu kümmern. Es ist im Jahre 1935 seinen Weg konsequent weitergegangen. Schon verlangt — souffliert von Tokio — Korea seine Autonomie, schon durchdringen japanische Wirtschaftsgesellschaften die Südsee „friedlich“. Schon sind britische „Wirtschaftsberater“ vergebens nach dem Fernen Osten gefahren. Japan geht seinen Weg ungeachtet aller Interessen der Weltmächte. Aber ist nicht in Europa das Wort erfunden worden: „Recht oder Unrecht, mein Volk!“? Und: muß nicht jedes Volk, das leben will, danach handeln?

Das Auslandsdeutchtum

Ehe wir uns deutscher Aufbauarbeit zuwenden, wollen wir des Auslandsdeutchtums gedenken, das im letzten Jahre ergreifende Beweise seines Zusammengehörigkeitsgefühls zur ganzen Nation abgelegt hat, aller Not und aller Leiden ungeachtet, die es deswegen erleben mußte. Bis zum 13. Januar — juristisch sogar bis 1. März — waren die Saar- und ostpreussischen Ausländer. Es hat wenig Mittel gegeben, die nicht angewendet wurden, um sie dem Reiche und dem Volke antreu zu machen. Nichts half — das Saarvolk blieb und bleibt deutsch! Noch größer ist das Leid, das die Memeldenschen erleben müssen. Aber — sie gaben und geben ihr Deutchtum nicht preis, mag litauische Willkür noch so wüten. In Eupen-Malmedy bedrückt unsere Volksgenossen brutale Gewalt. Vier der besten von ihnen wurden wider jedes Recht ausgegliedert und ausgewiesen. Und doch bleibt auch Eupen-Malmedy deutsches Land! In Nord-schleswig bekamen sich die Deutschen bei den Folketingwahlen als deutsche Nationalsozialisten in Polen — dessen Marschall und Staatsmann Pilsudski das ganze deutsche Volk in christlicher Trauer zu Grabe geleitet — werden Deutsche immer wieder Opfer einer angeblich nationalstischen, in Wahrheit jüdischen Hetze. In Oesterreich lebt der brutale, auf Vernichtung abgestellte Terror gegen alles Deutschbewußte wieder auf. Vergebens wechselt Fürst Staroberg zwischen Drohungen und „großdeutschen“ Kommentaren. Die Heimat Adolf Hitlers ist und bleibt deutsch! In Südtirol wendet man umsonst die raffiniertesten Schikane an, um alles deutsches Brautstum auszurotten. Und selbst die Moslauer Nachhader müssen entdecken, daß das Deutchtum an der Wolga lebendig geblieben ist in allem Blutterror. Heute weiß alle Welt: Wo Deutsche wohnen und sich ihres deutschen Blutes bewußt sind, bekennen sie sich zu Adolf Hitler, dem Erneuerer der Nation!

wegung des Hoheitszeichens des Reiches werden.

Die Novembererschmach ist damit ausgediebt worden aus der deutschen Geschichte. Die sechzehn Toten von der Feldherrnhalle traten am 9. November ihren Siegeszug an und bezogen die ewige Wache für Deutschland, für das sie vor zwölf Jahren ihr Leben hingegeben haben. Deutschlands Jugend führte Adolf Hitler zurück zur Scholle, mit der sie ewig verbunden bleiben muß, wenn Deutschland leben will, durch das Arbeitdienstgesetz; der neue Adel des Speitens schuf bereits neue Provinzen dem Reiche in friedlicher Arbeit. Mehr als vier Millionen Arbeitslose, die hoffnungslos dahinnegierten, haben wieder Arbeit und Brot. Die Vätergeneration, durch ein Jahrtausend die Stärke aller Feinde des deutschen Volkes, sind gefallen; es gibt nur mehr ein Volk, ein Reich und einen Führer! Neue Straßen öffnen Deutschland den Deutschen und den Fremden. Alle Künste gedeihen, seitdem ihre Träger nicht mehr Salonproletarier sind. Der am 16. November ernannte Reichskulturwart wacht darüber, daß niemals wieder sich die Kunst dem Volke und der Landschaft entfremde. Deutschlands Jugend steht in einer Front: Studenten stehen im Reichsbrennstoffkampf, Seite an Seite mit den Fingearbeitern. Arbeiter fahren mit „Rast durch Freude“ nach Madeira und lernen alle Schönheiten des deutschen Vaterlandes kennen, die bisher nur den Kapitalkräftigen vorbehalten schienen. Keiner hungert und friert. Minister sammeln für die vom Glücke weniger Begünstigten und Generaldirektoren für die „Proletarier“ von gestern. Sozialismus und Landbesitzentum haben ihre schönste Verwirklichung gefunden im Winterhilfswerk des deutschen Volkes.

Keidlos, in vielen Fällen sogar mitleidvoll, dürfen wir Rückschau halten in das Weltgeschehen des Jahre 1935. Mehr noch: Wir dürfen stolz sein — weil einer uns führt und unser Verleitet: Adolf Hitler!

Mus dem Heimatgebiet

Silvester 1935

Im Stundenglas die Zeit vergeht,
Es fließt des alten Jahres Nacht;
Das junge spricht wie im Gebet
Den Rahmen, den Schwur der Nacht.

Des Jahres letzter Hauch verweht,
Verliert sich in die dunkle Nacht,
Das Meer der Jugend aber steht
Im neuen Jahr zur alten Schlacht.

Und wenn die Fahnen flammend wehn,
Kanzeln schmettern durch das Land,
Wer wollte da noch absteht stehen?
Schlag ein, Geselle, hier die Hand!

Marschiere mit, daß Deutschland frei
Und stolz und stark und mächtig sei!
Kdolf Hauert.

Sindurch mit Freuden!

Von Ludwig Finckh

Wer die Augen hat, der sieht, daß alles Leben ein Märchen ist; tiefes Sinnbild der Wahrheit. Hinter den sieben Bergen schläft das Glück. Wir will danken, daß wir schon sechs Berge hinter uns haben.

Wer die Ohren hat, der hört unaufhörlich ein Lied draußen, das große Lied, im Wipfel der Weltensehe Jagdrahl: Schwing dich auf, Dir ist's bestimmt.

Wer auf dem Gipfel eines Berges steht, der atmet auf und blickt über die Täler und über die ganze Welt hinaus: ich hab's geschafft. Er ruht sich aus — denn auch dies ist Märchen und Not; die Seele schwingen lassen. Und dann wagt er sich über die Steine; morgen wieder einen anderen Berg!

Vor sieben Jahren, als wir in den tiefen Abgrund sanken, habe ich mit einem Spruch zu eigen gemacht des alten Herzogs Ulrich von Württemberg: „Sindurch mit Freuden!“ — Alles ist Schicksal. Und Schicksal ist da, um gemindert zu werden. Ein riesenhafter Berg ragte vor uns, ein riesenhafter Abgrund fließte davor. Und wir suchten hindurch. Wir stiegen hinunter, es führte kein anderer Weg hinüber, und der Geist des deutschen Volkes standerte auf und ab wie ein erlösendes Licht.

Aber wir reisten. Auch das Schicksal muß reisen, es darf nicht wie ein grüner Apfel vom Baum gebrochen werden. Wir wuchsen mit unserer Not, und dann geschah das, was die Menschen Wunder heißen. Ich wußte es immer, und ich legte es damals; aber niemand glaubte. Es ist die Sendung, der göttliche Funken in unserem Blut, der Wille, der sich zusammenballt und Mensch wird.

Und dann kam der große Berg. Wir wurden Bergsteiger, ein langer Parat in Deutschland, wir schafften's, einen Berg, zwei Berge, drei Berge — und immer einen Abgrund davor.

Der Allmandscharo lag in Deutschland... Wir stehen vor dem siebten Berg. Dahinter schläft das Glück. Jeden Morgen steigen wir hinauf, jeden Mittag hören wir die Weltensehe rauschen, jeden Abend singt die Troffel ihr Lied: „Morgen wieder einen Berg!“

Und wie werden's schaffen. Ringsum liegen die Täler und Höhen, Wolken drausen, Anruhe ist draußen, sie schiert uns nicht, wir tun das, was wir müssen, was unser Schicksal ist, das uns auf den Gipfel trägt: der siebte Berg!

Das Märchen der Welt, das deutsche Schicksal und das Lied der ewigen Wahrheit heißt:

Berge her! Hinauf, Sindurch mit Freuden!
Ja, ich hab's im Sinn.

Hauanbürg, 31. Dezember

Doktor-Examen. Herr Friz Trostel, Sohn des H. Verwaltungskamrats Trostel, hat das Doktor-Examen als Zahnarzt in Freiburg am laube bestanden. Dem jungen Doktor unsere besten Glückwünsche!

Wildbad

Am Neujahrstag findet im Zusammenwirken zwischen NSDAP „Niederkrantz“ sowie dem Musikverein in der städtischen Festhalle ein großes Konzert statt. Die Programmfolge vermittelt herrliche Tonschöpfungen aus dem Gebiet der Gesangs- und Musikkunst. Da sind es Männerchöre von Silber, Schumacher, Brud, Nagel, Sägmuth u. a. sowie Musikstücke von Wagner, Elenberg, Vink, Pfeifer und Springer. Die Gesamtleitung hat der gemeinsame Dirigent beider Vereine, Herr Musikdirektor Armbrust.

Schwann, 31. Dezember. Der Regellub „Kavalerie“ und der Gesangsverein „Frohmann“ haben sich entschlossen, zugunsten des Wintershilfevereins ein Fußballspiel durchzuführen. Das Spiel dürfte Anziehungskraft schon deshalb ausüben, weil es sich um Spieler handelt, die seiner altigen Mannschaft angehören, und in der Hammer voll und ganz auf seine Rechnung kommen dürfte; außerdem werden die Mannschaften reiflos dem NSDAP zustehen.

Der Reichstiegsopferführer zur Straßensammlung am 5. 1. 1936:

bringende Opfergaben sind entgegenzunehmen unter an ihrem Nummern der Straße links zur Winterstraße auf. Winterstraße sind Winterstraße, in Richtung für Winterstraße am neuen Tage für das Opfer, bei der Nummer der Straße im großen Kitzler gegen links für das Opfer sein.
Jainus Kollwitz

Jageloch, 28. Dez. Die Weihnachtseier bringenden in diesem Jahr eine Fülle von Freude für alt und jung in unser fälliges Schwarzwalddorf. Am 20. Dezember besuchte das NSDAP die bedürftigen Volksgenossen mit ihren Kindern. Die Gaben waren im Schulsaal unter dem brennenden Lichterbaum aufgelegt. Stützpunktleiter Kutzerer wies in einer kurzen Ansprache auf den Sinn und die Bedeutung dieses deutschen-Weihnachtstages hin. Durch das Radio hörten die Anwesenden aus dem Munde Dr. Goebbels, daß auch sie ein Teil jener großen Gemeinschaft sind, die, obwohl mit irdischen Gütern nicht gesegnet, doch als Volksgenossen des neuen Reiches und Vaterlandes Achtung und Ehre und Hilfe in der Not genießen. Mit dankbarem Herzen nahmen die Weidanten ihre Gaben in Entzückung. — Das Krampusspiel der Schule am 20. Dezember war für alle Anwesenden und nicht zuletzt für die spielenden Kinder eine stimmungsvolle Stunde weihnachtlichen Erlebens. Die Kinder gaben ihr Bestes und man konnte seine Freude haben an den lebensnahen Figuren, die sich im Lichte des Scheinwerfers zu malerischen Bildern vereinigten. — Am schönsten war aber das Waldweihnachten, das die beiden Familien F. und S. den hiesigen Kindern veranstalteten. Am Waldschneekorn hand der große Christbaum und trahlte im

lichterglanz. Der Weg zu ihm war mit brennenden Lichtern in allen Farben bezeichnet. Das Christkind kam aus dem verschneiten Wald und redete mit den Kindern und brachte auch gleich den Atlas mit, der auf seinem Schlitzen allerlei Kostbarkeiten und auf seinem Niesenzettel ein vollständiges Sündenregister für die Schuljugend mitbrachte. Nachdem er tüchtig zu mit seiner langen Rute, auch einige Erwachsene sollen noch etwas abgeklopft werden, aber er vergaß auch beim Schelten niemand, und so darf er wohl nächstes Jahr gerne wiederkommen. Bürgermeister Krauß dankte den edlen Spendern, die fast 40 Kindern der Gemeinde eine unvergessliche Weihnachtseier bereitet haben.

Stuttgart, 29. Dez. (Sonntag-Rachfahrkarten über das Erscheinen der Erscheinen) Wieder das Erscheinungsfest am 6. Januar werden im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart Sonntag-Rachfahrkarten wie an Sonntagen ausgeben werden, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob am Zielort das Erscheinungsfest als Feiertag begangen wird oder nicht. Die Karten gelten zur Hinfahrt in der Zeit vom 4. Januar 12 Uhr bis 6. Januar 24 Uhr; die Rückfahrt muß spätestens am 7. Januar um 12 Uhr angetreten werden.

Ein Festtag des Herrenalber Niederkranzes

Herrenalber, 30. Dezember.

Wenn man von Festgelegheiten unserer Männergesangsvereine spricht, kommen damit von Ausnahmestunden immer gerne gleichlautende Angriffe auf diese Vereinigungen. Wer bei der Fahnenweihe des „Niederkrantz“ Herrenalber war, wird auch bei geringer Symptomatik für unsere Gesangsvereine nur Schönes berichten können. Es war ein durchaus erfreuliches Bild, das sich den Besuchern bot. Der Ernst, der über der ganzen Feste lag, das reibliche Gemüthe, der neuen Fahne Symbolische Kraft zu verleihen, die Bereitschaft der Nachbarvereine, den Herrenalber Sangesbrüder durch Anwesenheit und Lied die Verbundenheit im Ringen um dasselbe Ziel zu beweisen, — das alles war ein erhebendes Zeugnis wirklicher Sängerkameradschaft. Und selbst der kritische, auch der kunstkritische Zuschauer, wird nicht zuerst daran gedacht haben, was man hätte schöner und besser machen können, sondern wird von dem feinen Geist, der über der ganzen Veranstaltung lag, erfüllt gewesen sein.

Schon der Weiheakt beim vormitztägigen Gottesdienst gestaltete sich zu einem unvergesslichen Erlebnis. Was Stadtpfarrverweser Stein in seiner Predigt über das deutsche Lied ausführte, war bezeugend und erhebt zugleich: „Die Wiege des Liedes ist immer das Wollen eines Volkes. Das Lied ist das Kostbarste, was ein Volk hat, es ist das Lautwerden inneren Bestrebens und eine Quelle der Kraft. Der Herr hat in das deutsche Volk eine singende Seele gelegt, deshalb erwächst uns daraus nicht nur die Freude am Lied, sondern auch die Verpflichtung zum Lied. Ein Volk, das nicht mehr singen will, will auch nicht mehr leben.“ Als dann in erregendem Akt die Fahne ihre Weihe erhielt und der Chor des Vereins den Weihegesang beendete, fand auch der fernstehende unter dem Eindruck, einem einzigartigen Gottesdienst zur Ehre des deutschen Liedes beigewohnt zu haben.

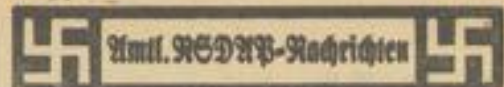
Um 3 Uhr hatte sich eine stattliche Festgemeinde im Kurpark versammelt. Der festgebende Verein begrüßte mit einem gut gesungenen Chor „Deutsches Weisenacht“ von Sonnet und durch herzliche Worte des Vorstandes, Herrn Schweitzer. Der erste Teil der Vortragsfolge war von einer geradezu zwingenden Geschlossenheit, von dem eigentlichen Weiheakt beherzigt. Was Vorstand Schweitzer über die Fahne ausführte, was Vorstand Pfeifer vom Vaterverein Niederkrantz-Fremdbühne Reutenbürg als Vatergeschenk übermittelte, das „Weisenacht“ des Vatervereins, die von frohem Schwung getra-

genen Worte des Kreisführers Räder und nicht zuletzt das „Bundeslied“ von Jeller, das Herr Chorleiter Reiker mit allen Sängern bot, war ein mächtiges Bekenntnis zum deutschen Lied. Jedem Besucher wurde nahegebracht, das deutsche Lied ist der größte und schönste Ausdruck des deutschen Gemüthes und deutscher Art — und jeder Volksgenosse vertraut gerne dem Ausspruch unseres Herrn Reichshauptalters Murr: „Solange ein Volk singt, geht es nicht zugrunde“. Wenn man dann noch die Sänger hört: „Und hält der Geist zusammen, der uns hierhergebracht“ mündet die ganze Feste in Dank und Gelde, nis aus „Gott, in dieser heiligen Stunde“ sei dir der Dank gebracht, daß du gesegnet unsern Bund, ihn groß und stark gemacht!“

Im zweiten Teil des Programms wechselten Liedvorträge einzelner Vereine mit gemeinsamen Gesängen. Zunächst sang der „Niederkrantz“ Herrenalber. „Das deutsche Lied“ von Utenhoser. Dann folgten die Chöre der Umgebung mit ihren Liedern. Es war eine besondere Freude, diese kleinen ländlichen Vereine zu hören. Wenn man sich die Schwierigkeiten vorstellt, die diese Vereinigungen in jeglicher Beziehung belassen, ist man umso mehr erstaunt über die Einsatzbereitschaft unserer Sängern und über die sehr beachtlichen gesanglichen Leistungen. Was hier an ehrlicher Begeisterung angedrückt wird und was von Chorleitern und Sängern in ganzer Hingabe getan wird, ist weit mehr zu schätzen als das häufig selbstgefällige Gebaren großer Vereine. Den Liedvorträgen der Vereine von Bernbach, Döbel, Gaidtal, Neufah und Rotensol waren diese gerühmte Gediegenheit und Geschlossenheit gemeinsam. Die beiden letzten Darbietungen wurden vom Kreischorleiter, Herrn Krauß, mit Bestimmtheit u. Schwung geleitet. Man hörte den gemeinsamen Chor „Deutschland, heiliger Name“ von Bauharn und zum Schluß noch recht schön „Straßburgerlied“ von Kienz. Die Chorpartie sangen der Niederkrantz-Fremdbühne Reutenbürg und der „Niederkrantz“ Herrenalber; als Begleitung genos man ein kleines, aber schön spielendes Orchester aus Karlsruhe. Weides geschickt zusammengehalten und musikalisch gut ausgedeutet durch den Kreischorleiter.

— Alles in allem, war das eine Feste, wie man sie sich häufiger bei den Gesangsvereinen wünschen möchte, und die zur Ehre des „Niederkrantz“ Herrenalber und aller teilnehmenden Vereine ausfiel.

Den Beschluß des Festtages der Herrenalber Niederkrantz bildete eine frohe Tanzunterhaltung, woran auch der Vaterverein sich noch einige Stunden beteiligen durfte.



Partei-Organisation

Ortsgruppe Birkenfeld. Am Donnerstag den 2. Januar, abends von 7—9 Uhr, haben alle Pa. und Pa. ihre Mitgliedskarten und Bücher im NS-Heim dem Kassenseiter zur Kontrolle vorzulegen, wenn es nicht möglich ist, kann es auch durch Angehörige vorgezeigt werden. Der Ortsgruppenleiter.

Partei-Arbeiter mit betriebl. Organisationen

Deutsche Arbeitsfront. Rechtsberatung für Betriebsführer. Die Rechtsberatung für Betriebsführer findet diese Woche in Reutenbürg und Wildbad statt.

Wildbad: Donnerstag den 2. Jan. 1936, nachmittags von 14—14½ Uhr, im Trauzimmer des Rathauses.

Reutenbürg: Donnerstag den 2. Jan. 1936, nachmittags von 15—15½ Uhr, im Hause der W. H. Adolf Ritterstraße 7.

NS-Frauenhilfe des Kreises Reutenbürg. Mit dem 31. Dez. 1935 schließt sich die NS-Frauenhilfe. Nach diesem Tage können keine Mitglieder mehr aufgenommen werden. Alle Aufnahmebewerberinnen von neuen Mitgliedern, die sich bei den Ortsgruppen noch befinden, sind sofort an mich persönlich zu senden. Bis zum 2. Januar 1936 müssen alle noch ausstehenden Aufnahmebewerberinnen in meinem Besitze sein. Die Kreisfrauenhilfsleiterin.

HJ., JV., BdM., JN.

HJ. Dann 126, Verwaltungsstelle. Die Mitgliedsbeiträge für Monat Januar sind von den Gefolgshabern und Führern nach der neuen Dienstvorschrift, die bei den Geldverwalter-Tagungen am 11. und 12. Januar 1936 verteilt wird, an den Mann abzurechnen. Es sind also vor den Geldverwaltertagungen keine Beiträge an den Mann zu senden. Der Leiter der Verw.-Stelle.

SA., SAH., SAJ., SS., NKK., RAD.

SA-Führer, SA-Männer, Kameraden! Wiederum liegt ein Jahr der Arbeit um Deutschlands Freiheit hinter uns. Das Jahr 1935 war ein ganz besonderer Bedeutung und hat Deutschland keine militärische Freiheit wiedergebracht. Wie in den vergangenen Jahren werden wir auch im neuen Jahre in unverrückbarer Treue zum Führer dessen Befehle befolgen. Ich erwarte von euch, daß ihr wie seither eurer Pflicht tut.

Immer weiter vorwärts für den Führer und Deutschland. Der Führer der SA-Brigade 53 m. d. N. L.: Ziegler, Oberführer.

Machibechichte

Frozbeimer Schlachtviehmarkt vom 30. 12. Zufuhr: 19 Ochsen, 15 Bullen, 17 Kühe, 22 Färsen (Kalbinnen), 183 Kälber, 3 Schafe, 124 Schweine. Marktverlauf lebhaft, Markt geräumt. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 43, Bullen a und b 43, Kühe a 41 bis 43, b 38—40, c 35—37, d 31, Färsen a und b 43, Kälber a 68—70, b 63—67, c 56—62, Schweine wurden zu den Festpreisen zugestellt.



Vorausichtige Witterung: Bei aufsteigenden Südoberflächen, später mehr nach Westen dringenden Winden mild, besonders im Süden zeitweise föhnig, höchstens leichte Niederschläge, ab etwa 1200 bis 1500 Meter als Schnee.



Glück auf ins Neue Jahr 1936!

Das Sonnenrad rollt aufwärts

Zeit ist wie Ewigkeit und Ewigkeit wie Zeit. So du nur selber nicht machst einen Unterschied. Ich selbst bin Ewigkeit, wann ich die Zeit ver- lasse und mich in Gott und Gott in mich zusammen- lasse.

Das sagte Angelus Silesius vor drei Jahr- hundertern in der berühmten Spruchsam- lung „Der Cherubinische Wandersmann“. Ein anderer Spruch des Dichters formt den Gedanken noch einprägsamer:

Du selber machst die Zeit; das Uhrwerk sind die Sinnen; Hemmt du die Ureuh nur, so ist die Zeit von himmen.

So kann uns das Wort „Jahr“ eben nur ein Wort, einen Begriff, eine aus der Ewig- keit „herausgegriffene“ kurze Spanne Zeit bedeuten, deren Teilung und Begrenzung in solche Strecken wir brauchen, nicht nur um die uns erschließbaren Zeiträume besser über- sehen und beherrschen zu können: vor allem, um uns auch das Gespät des Lebens durch Kraftstellen auf der unbekannten Bahn trog- licher zu machen. So heißt uns also „Jahr“ im bürgerlichen Sinne der Zeitraum zwischen zwei angenommenen Punkten der Sonnen- bahn unserer Erde, die nach unserer Erfah- rung den Wechsel der Jahreszeiten begrenzen; während wir im astronomischen Sinne unter einem Jahre die sekundengenaue Umlaufzeit der Erde um die Sonne verstehen.

Gewiss sprechen wir von Planetenjahren unserer nachbarlichen Bruder- und Schwestersterne, worunter wir ebenfalls deren Sonnenumlaufzeit „begreifen“. Gleich- viel, wie groß oder gering die zeitlichen Unterschiede dieser planetarischen Sonnen- umläufe nun auch sein mögen — sie alle führen zu einer dem Forscher gewissen Wie- derkehr der unterschiedlichen Lebensbedingun- gen des betreffenden Weltkörpers: zu einem Wechsel der Jahreszeiten. Und so bedeutet uns die kosmische Einordnung unserer Lebens- in das beherrschende Sonnenjahr und den Kreislauf aller Dinge mit der regelmäßigen Wiederkehr des aufwachsenden Lichtes und bald auch der zunehmenden Wärme die ewige Gewähr des Daseins.

Das war schon die Erkenntnis unserer Vorfahren, als sie zum Sinnmal des Seins das Sonnenrad erdachten: die kosmische Scheibe mit dem gehaltenen oder wohl besser: dem geordneten Speichenkreuze, das nun heute wieder das Zeichen unserer Zeit geworden ist.

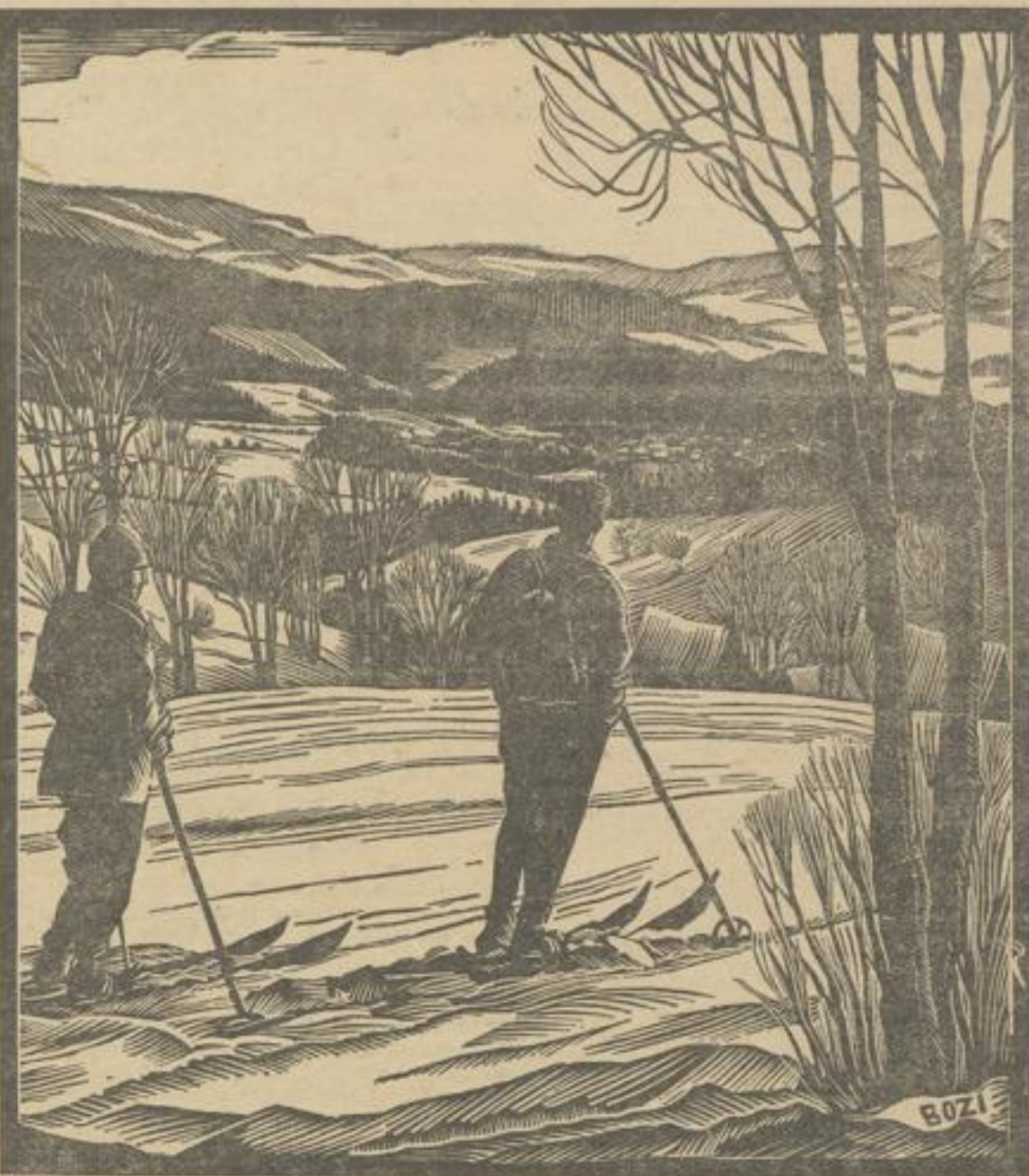
Das Lichtfest der Winter Sonnenwende der alten Germanen, das unter dem heiligen Zeichen des Rades, des „sol“, zwölf Tage und heilige Nächte währte, die mit der ersten Weihenacht vom 24. zum 25. Dezember be- gannen und mit der Hochfeier des Lichtes am 6. Januar ihr Ende fanden, war das Geburtsfest der Sonne, das Jul- fest. Die christliche Kirche hat es dann in zwei feste, Weihnachten und Neujahr, ge- teilt und umgebildet, die mit den Zwischen- tagen nur äußerlich noch die gleiche Zeit umspannen: von Heiligabend bis Hochneu- jahr, dem Dreikönigstage. Und die erst heute wieder unter dem uralten Sinnmal stehen, dem Sonnenkreuze, wenn auch heute nur als einem Zeichen des Schutzes und wohl nur selten im Bewußtsein seines Ursinnes.

Erkennen wir in den sogenannten „Haken“ dieses vieldeutigen Radspeichenkreuzes viel- leicht mit noch besserem Recht vier ange- deutete Arme, so erschließt sich uns von dem heiligen Reihensymbol der Ahnen eine noch vertiefende Bedeutung. „Haken“, als Mittel des Hemmens und Haltens — wären sie nicht schon an einem gewöhnlichen Rade, wie viel mehr aber an dem sonnenhaft rollenden Rade der Ewigkeit, eigentlich sinnlos, weil zweckwidrige Teile? Wie anders die orga- nische, die verteilende Deutung! Sind

diese ausgreifenden Umbiegun- gen des Gesplices als ange- deutete Arme anzusprechen, so gewinnt das Zeichen als ein Mahnmahl einen geradezu er- habenen, zwar nicht, wie man billig sagen könnte, „ungeahn- ten“, aber vielleicht — ur- geahnten Sinn. Der ausgrei- fende Arm des Sonnenrades (!) — was kann er uns denn an- ders bedeuten als ewiges Tun und Lassen, ewiges Wirken und Wachsen, ewiges Schaffen und Steigern über uns selbst hinaus? Das wohl ist es!

Dann — in dieser letzten Erkenntnis des Symbols — könnte uns vielleicht auch der vermeintliche „Haken“ noch etwas zu sagen haben. Vielleicht — es mag sein — ist es ein doppeldeutiges Zeichen: einmal greifen- der und einmal tragender Arm! Nicht anders als der schreitende Fuß, der einmal aus- greifender und einmal den Körper tragender Fuß ist. Da wäre ein Sinn gegeben und wahrhaftig kein flacher Sinn. Denn schon alles Schreiten in der Welt: Vorwärts- schreiten, Hindurchschreiten, Aufwärtschrei- ten — es ist nur dann möglich, wenn der Fuß Halt auf festem Grund und Boden findet. Und nur dann allein, wenn der schritt-fassende Fuß dem ausgreifenden Arme, der schritt-führende Fuß dem tragen- den Arme ein guter Stand, und Fahrt- gefahrte ist, kann die Zusammenwirkung von Fassen und Halten, Erschöpfen und Beobach- ten, Schreiten und Schützen jenen Einklang von Puls und Atem gewinnen, der die erste Voraussetzung alles Schaffens ist, das über uns hinaus zu höheren Sonnen tragen soll.

Darüber hinaus hat uns das Zeichen der Sonnenwende zum aufsteigenden Jahre, das Lichtfest, aber auch jenseits des Jedsichens mit seinem Mahnmahl Nachdenkliches zu sagen. Das Fest der Sonnenwende unserer Vorfahren galt ja nicht allein dem Aufstieg des neuen Jahres und dem Leben, das es auf seinen Schultern trägt — es galt dem Leben überhaupt, der Wiederkehr des Lebens in alle Unendlichkeiten: Es war die Rune der Ewigkeit. Und in diesem Spiegel nun gewinnt unser Sinnmal ge- radezu eine unaussprechliche Bedeutung. Der



zugreifende Arm in Raum und Zeit hinaus und der mitreißende Arm aller Werte der Vergangenheit — das ist die Größe, die Weite, die Tiefe, ja die Weiße und Heiligkeit dieses bedeutungsmächtigen und tiefinnig- sten aller Symbole der Welt überhaupt. . . . Das ist die Rune der unendlichen Entwid- lung, die weder rückläufig noch begrenzt sein kann, sondern einzig nur ewig. Das ist der Arm, der den Vorhang von den lehten Sternensfern reißt und einen Ausblick auf- tut, wie er ungeheurer nicht vorzustellen ist. So wird das heilige Zeichen den Erkennen- den noch ehrfürchtiger machen.

Die Neujahrsnacht

Geschichtliche Skizze von G. Buch

Schnee knirschte; das dumpfe Getöse der ohne Unterbrechung über den Schloßhof her- antollenden Wagen vermochte den scharfen, trophigen Laut nicht zu verdecken. Der König horchte darauf. . . . Sparfam brannte im schmucklosen Messinggestell nur eine Kerze auf dem schweren eichenen Tisch. Der Stuhl war ihr nahe gerückt, denn Friedrich Wil- helm gedachte die Akten zu lesen; allein das Bündel war seiner gichterschwellenen, schmer- zenden Hand entglitten.

Der Medikus, den die Dunkelheit in seiner stillen Ecke verberg, hütete sich wohl, es dem König zurückzugeben. Er wußte, wie nötig hier Ruhe war. Ruhe, die sich der strenge Preuze niemals gönnte — bis ihm der Tod die heiligen Hände binden würde. Noch

schien er jeen. Vielleicht doch näher, als man ahnen mochte. . . .

Vorsichtig rieb sich der Medikus die erfarr- ten Finger und grübelte vor sich hin. Ueber alles ärgerte ihn die hell daherschöpfende Tanzmusik, die aus dem Festaal des oberen Stockwerks schadenfroh herunterklang. Ewig diese liebliche Karrelei, seinem hohen Herrn zuwider und verhasst!

Die eingesunkenen Augen des Königs glit- ten die Wände entlang. Vom eigenen Reibe gefangen, dachte er grimmig, wolle die Faust zusammenballen und sieß es, der harten Schmerzen eingedenk. Mähfam brachte er den schweren Oberkörper hoch, griff hastig nach der Schelle.

Was verlangt er schon wieder? dachte der Medikus erschrockt, rappelte im eiligen Pro- test die mageren Glieder hoch — da stand schon der stürmisch hereingewehte Kammer- lakai, und hinter seinem geneigten Rücken zeigte sich das scharfe Geiergesicht des Kuriers.

„Alle Kerzen auf dem Gang löschen. . . den Musikanten vor Mitternacht kein Warm- bier.“

Der König rüchelte. Er winkte ab. Sein flackerndes Auge suchte das Soldatengesicht. Vordrängend spreizte der Kurier in Ehrenbeugung vor. Dröhnend stieß er den Kolben. Ein Schimmer von Freundlichkeit huschte über das krankfarbene Königsgesicht.

„Keiten! . . . was Gaul . . . hergibt.“ Mit militärischem Getöse verschwand eilig der lange Keil. Unter der zuschießenden Tür flackerte die Kerze, eine lockere Passage fran- zösischer Tanzmusik zwängte sich noch gerade herein, das Scharen tanzender Schritte ließ die Decke unwillig knarren.

Stell fuhr der Medikus aus der Ecke: „Man befehle Einhalt des Festes, Majestät!“ Friedrich Wilhelm schwieg, hob der Kopf. Vistig lächelte plötzlich der blaustippige Mund. „Will Er mir hiermit beibringen, daß es mit mir zu Ende geht?“

„Wenn Seine Majestät sich nicht völlige Ruhe gönnen, vermöge eine Complicatio ein- zutreten“, wehrte sich der Medikus gekränkt. „Es wird getanzet. Ist Neujahrsnacht. Will Er, daß die Gefandtenkünstler meinen, dem König von Preußen geht es nicht gut? Sieht Er, daran hat Er in aller Klugheit nicht ge- dacht. Sein Herr denkt noch — auch wenn er auf den geschwellenen Füßen nicht mehr stehen kann. Laßt meinen Hof nur tanzen! mir freilich war' nicht danach.“

Der König lachte bitter. Der Atem kam schwer. Die gichtige Hand fuhr auf der Decke suchend hin und her. „Hat Er mir die Akten wieder verlegt? Hat Er . . . sie wieder . . . verlegt?“

Der König drack ab, wieder lauschte er auf das Knirschen des Schnees. Deutlich hörte man die Wache kommen und gehen, ihr ver- zerrter Schatten malte sich an dem Fenster- vorhang. Wieder schellte die Schelle. Hin- ter demarren Vokalengesicht folgte der Adjutant. Als er nicht schnell genug den Rapport vorwies, schwoilen die Schläfen- adern des Kranken. Mit schneuem Blick ging

WEG WENDE

Was suchst du Schätze in dem Lärm der Welt?
Geh' zu dir selber in der Stille! —
Das Glück, das man dir draußen vorenthält,
Blüht dir im Blut, schafft dir dein Wille —

Jedoch das Suchen, Freund, mußt du versteh'n!
Die ängstlich tasten wie die Blinden,
Die hellen Blicks nicht in die Tiefe geh'n,
Die werden ihren Weg nicht finden . . .

Steig' lichten Auges in den dunkeln Schacht!
So wird dir Gott die Gänge weisen
Und — wie ein Lichtkreis auf dem Saum der Nacht —
Erkenntnis dir entgegengleichen.

Hast du im Blut dein tiefes Sein erkannt,
So schwing' die Fackel hoch in Händen,
Daf die, die abseits steh'n im deutschen Land,
Auch ihren Weg zur Volkheit wenden!

Ludwig Müller.

der junge Offizier. — Friedrich Wilhelm ließ nichttrauischer Blick folgte ihm hastig. Trauergefühl . . .
 „Er ist abgedöhlt, ich kommandiere ihn zum Tanz. Dreh Er die Dements! Der Rabinetsminister von Podewils meldet sich bei mir.“

Er fragend suchte der Blick des jungen Offiziers in die Dunkelheit. Der Reditus hob ungewiß die Hand. Der Reichsstock drohte, der Offizier stand schon auf dem Gang — sah sich erklaunt dem österreichischen Gesandten gegenüber.

Graf Schönborn lächelte sich mit dem Lächeln der Verächtlichkeit. Die Spitzenmanschette wehte in vertraulicher Berührung über dem Reimelaufschlag des Offiziers. „Ach . . . man . . . von allerhöchster Stelle gibt es wohl keine Befehle mehr?“ forschte er lauernd.

„Verzeihung, ich bin höchstselbst zum Tanz kommandiert. Rabinetsminister von Podewils wird zum Vortag erwartet.“

Graf Schönborn lächelte zweifelhaft, der junge Adjutant schied fort.

Schönborn, vor der Tür zum königlichen Kabinett gleichsam wie der Fuchs in der Falle gestellt, wandte sich dem Staatsminister mit offener Miene zu. „Meine übergroße Sorge läßt mich hier finden. Man brachte mir die traurige Kunde, daß Seine königliche Hoheit der Kronprinz durch Gifturter beordert ward.“

„Erstendorf? — ja sein Vornom. Erstaunen, Ablehnung bestigter Art wechselten in seinen Zügen, die nur Erstaunen blieb.“

„Erzellenz hören Tanzmusik. Neujahrsball der königlichen Prinzen, in Kavalierstanz Ihrer Majestät . . . Rinnit es Erzellenz so wunder, daß man den Thronfolger zum trohen Jahreschluß bei sich haben will?“

Zweifelnd, verstimmt sah sich Graf Schönborn gezwungen, die Treppen wieder hochzusteigen. Der Teufel hole diesen Hof, der einem Karrenhause gleich und — anscheinend doch gefährlich ward . . . Ward er gefährlich . . . Wärme, Lichtglanz, Musik, schwirrendes Lachen umfingen den Geplagten, bis schnell sah er sich um. Ergeben registrierten seine wachen Augen eine Woge festlicher Freublichkeit. Hellig, wie alles an diesem Hof.

Im halbdunklen, kostigen Gemach sicherte der König, Seinem überstarken Gehör war der singende Ton auf dem Flur nicht entgangen: Das konnte nur der österreichische Botschafter sein, der wußte nicht, daß man die Türen andohten ließ, solches trug den Schall ins Zimmer . . . war auch den Zug, doch der Schall war wichtiger denn die Räte.

Unruhig horchte Friedrich Wilhelm hinaus. Er konnte schneller reiten, dachte der König und kämpfte gegen den aufsteigenden Jörn. Er hatte keine Zeit! Nie Zeit, solange ihn die Königswürde drückte. Und dieser junge Herr nahm sie sich, wenn man ihm unbedingt Ordres sandte! — Die vor Erregung statternde Hand stampfte den Stock auf den Boden . . . Es wird wiederum ein Unglück zwischen ihnen geben, dachte der Reditus erschreckt. In diesem Augenblick trat die Wache ins Gemach. Hell schallten die Kommandos. Gelassen, mit einem Gesicht, das fast gleichgültig, fast gelangweilt schien, lehnte sich der König in die Rückenlehne. Der kalte Stadel einer Schneenacht wehte herein . . . Kronprinz Friedrich salutierte vor dem Vater.

„Wird dem Herrn Sohn ein angenehmer Ritt gewesen sein.“ — Sag nicht Spott in der durch Atanwol verdunkelten Stimme!

„Seine Majestät befehlen . . .“ Unter dem Dollman zeigte sich bei der unterdrückten Bewegung ein reich besticktes, brofatenes Gewand. Der König sah es, seine Augen kniften sich ein, er hob die glitzgeschwollenen Finger und lippte auf die freigelegte Seide.

„Sie agierten ein fest!“ Der Kronprinz lächelte. Sein helles Auge strahlte geradeaus. Rüttelnd rief ihn die Erinnerung, daß diese Hand ihn oft vor Dornstößen — schlug . . . Wohllich erlosch die Kerze, in mühevoll ach-

SILVESTER

Nun ist das alte Jahr wieder zu Ende. Gib du mir deine lieben beiden Hände. Dort, wie sie draußen schon mit Glodenplätzen am neuen Jahre laut und emsig zeren! Sie ängstigt wohl ein leeres Stübchen Zeit. Fühlst du den Flügelschlag der Ewigkeit, als ob die Zeit nun hochdend alle stände? — als sei die Seele selber flugbereit? — Gib du mir deine lieben beiden Hände.

zender Bewegung hatte Friedrich Wilhelm den Todt jerdreht. „Sich Er sch!“ rief er kläternnd hervor. Eine Fülle glühender Liebe nutete über das kranke Gesicht.

Mit knisterndem Rock gebordete der Prinz. Die leise, traurige Vaterstimme glitt an seinem Herzen vorbei. Sein junges, hartes Gesicht lehnte sich in das Dunkel . . . Der Vater lächelte die Hörte genau. Seine kläternde Stimme warb. Der Stiebt und bei Gott kommt. Ist am glücklichsten, denn auf der Welt lauter nichts ist als Verheit . . . Hart sein, war mein letzter Gebot. Jetzt allein macht Leute! Wort welches Holz . . . mußte aus dir den Kloden formen.“ Vergeblich suchte die lallende Vaterhand den Sohn.

Neujahrswünsche führender Männer

Antworten auf die Rundfrage „Was wünschen Sie dem deutschen Volk 1936?“

Dr. Josef Goebbels

Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda

Die deutsche Kultur der Gegenwart muß mehr noch als bisher Ausdruck unseres Zeitgeistes sein. Es ist nicht damit getan, nach jungen Dichtern und Künstlern nur Ausschau zu halten. Man muß ihnen auch, wo sie sich zeigen, jede Möglichkeit zur Entwicklung geben!

Eberhard Wolfgang Möller

Staatspreisträger des 1. Mai 1935 und führender Dramatiker

Wäge die Dichtung weiterhin jene Entwicklung nehmen, die sie dank der nationalsozialistischen Revolution begonnen hat, eine Entwicklung, die zur vollen und fruchtbaren Klärung der künstlerischen Grundbegriffe führen muß.

Mein lehnlichster Wunsch für das deutsche Volk ist die Schaffung des vollkommenen und weit überdauernden Nationaltheaters. Ein Ziel, das dann erreicht werden wird, wenn auch die weitere Entfaltung unserer deutschen Kunst im Zeichen jenes Augenblicks geschehen wird, da unser Führer dem Volk seine natürlichen Lebensverhältnisse zurückgegeben und überreichend und wunderbar unter Beweis gestellt hat, was für ein phantastisches, reiches, gesundes und kräftiges Volk wir sind.

Sven Hedin

Der große Afenforscher und Deutschenfreund

Ich wünsche dem deutschen Volk, dem meine tiefe Liebe gilt, eine große und schöne Zukunft und der deutschen Kunst eine gesunde und kräftige Entwicklung.

Hans Friedrich Blunck

Nitpräsident e. h. der Reichsschrifttumskammer

Was ich den Künsten wünsche? — Selbstbewußtsein, Bewegung, heißen Willen und unermüdligen Drang zum jungen Volkserleben auf Wegen, die uns die Jahre der Wandlung öffneten!

„Hatte ein saules und lippiges Volk Arbeit und Sparsamkeit zu lehren, einen verduldeten Staat reich zu machen . . .“ Der Kronprinz schweig. Mühsam ging des Kranken Atem. „Er sind alles sauber vor, Preußen Macht zu geben. Ich . . . diene, damit Er Herr sein kann. Frey“, beschwören murmelte die Stimme. „Bring Er Preußen . . . in die Macht!“

Unmerklich, dennoch dem Kranken fühlbar, war der Kronprinz zusammengesackt. Im gleichen Augenblick stutete Licht auf. Balanen sprangen. Kerzen und Raster flammten. Glig mischte der Reditus den flackernden Trank. Mit dem Beginn der zwölft Glodenschläge

setzte die befohlene Desfiliercourt ein. In heroischer Kraft Schmerz und Schwäche bezwingend, stand der König, auf den Reichsstock gestützt, Standsbild eisernen Willens. Seine Augen glitten wachsam, mißtrauisch über die sich Reigenden. Er wankte nicht, bis sich die Türen schlossen, nur eine Kerze wieder im plumpen Messinggestell klackerte. Halb bewußtlos vor Erschöpfung sank der König in die Rissen. — Es war nicht der Reditus, der ihn mit welcher Zartheit betete — es war der Sohn . . . tief, glücklich atmete der König. Schlaf fiel auf ihn herab. Schlaf, der noch einmal zu kurzem Weiterleben führte.

Schlag an Minna

Ein ganz außergewöhnliches Silvester-Erlebnis von D. Buchmann

Um es vorauszusprechen: Ich laun fliegen nicht leiden! Es sind für mich ekelhafte, unästhetische Geschöpfe! Woher es kommt, daß ich in meinem Leben schon Tausende heimtlich mit Veimütten gefangen, totgeschlagen und zerquetscht habe. Aber sentimental, wie der Mensch ist, konnte ich meine Winterfliege, die ich Minna getauft hatte, zwar nicht leiden, aber ich duldete sie. Minna war mir zu aufdringlich, was einem weiblichen Wesen ohnehin schlecht ansteht. Minna war mehr als aufdringlich! Wenn ich mich morgens an den Kaffeetisch setzte, war Minna schon beim Honig und Zucker. Kein Wunder, daß die Stunde der Katastrophe nahe war!

Am Silvesterabend nun kam mein Freund und Beiter Edgar, der Staatsanwalt, Junggeselle und im Grunde einsam wie ich, zu Besuch.

„Hoffentlich hast du etwas Anständiges zu trinken, aller Junge?“ fragte er schon beim Eintreten. Wir einigten uns auf einen Silvesterpunsch, besser: auf Silvesterpunsch.

Minna hatte das festliche Getränk kaum getrunken, als sie schon angegrünelt kam. Edgar wehrte die Aufdringliche empört ab und sagte: „Pui Deibel, jetzt noch 'ne Fliege!“

„Worauf ist ihn über Minnas Existenz aufkläre.“ Edgar meinte, daß Dichter das Vorrecht hätten, etwas verrückt zu sein. Ein Ausspruch, der mich schwer ärgerte. Minna wurde immer frecher. Sie erletterte mein Punschglas und spazierte den Rand entlang.

„Schlag doch bei alle Diebst dot!“ sagte Edgar. „Ich werde dich auf Kosten unserer Punschlässe freisprechen!“

Was ich mir nicht zweimal sagen ließ — mit einem Stiebt meiner nicht mehr ganz sicheren Hand beförderte ich Minna ins Fliegenparadies.

„Großartig! Du bist der geborene Fliegenmörder! Prost! Auf die Wannen von Minna!“ Edgar kann zehn Gläser Punsch verteagen. In dieser Nacht trant er fünfzehn. Daher mußte ich eine Autotaxe holen. Mittlerweile war längst das neue Jahr angebrochen; es war sogar schon sechs Uhr geworden.

Ich sah allein und trant den Punschrest aus. Plötzlich kloppte es an die Tür.

„Herein!“ rief ich.

Zwei Herren in langen schwarzen Röden traten ein. Sie kamen auf mich zu. Jetzt erst bemerkte ich, daß sie vor dem Munde einen langen, räffelartigen Gaschuh trugen.

„Darf ich fragen, was Sie hier wollen?“ „Wir müssen Sie verhaften!“ sagte der eine

„Wird sich alles finden! Kommen Sie!“
 Ich wurde in einen großen Saal gebracht. Er war dicht mit Publikum gefüllt, das sonderbar gelleidet war.

„Treten Sie vor den Richtertisch, Angeklagter!“ rief der Vorsitzende.

Die zwölf Richter trugen lange schwarze Talare und hatten vor dem Munde den merkwürdigen Gaschuh.

„Sie haben Minna erschlagen, Angeklagter! Bekennen Sie sich schuldig?“

„Natürlich! Das Diebst kratz heimlich Zucker und Honig und loss Punsch!“

„Der Angeklagte gesteht! Ihren Antrag, Herr Staatsanwalt!“

Der stand auf. Er war lang und dünn und trug am Talar zwei glasartige Wedel.

„Hoher Gerichtshof! Ich will mich angehtigt des Geständnisses des Angeklagten kurz fassen! Dieser Mensch hier, ein unschönes Exemplar der wenig schönen menschlichen Rasse, hat unsere Kameradin Minna roh erschlagen, weil sie ein wenig vom Ueberflut des Angeklagten genommen hat. Es ist höchste Zeit, daß wir einmal ein scharfes Exempel statuieren. Der Mensch, diese graufame Bestie, quält und tötet uns auf die schamborstige Weise. Mit Veimütten, Matschen und Essigfläschen! Es soll sogar Landduben geben, die unseren Artgenossen die Weine austreiben! (Bei diesen Worten ertönten laute „Pört! Dört!“ und „Pui-Rufe“ aus dem Zuhörerraum). Der Mensch weiß ja überhaupt gar nicht, was 'ne Fliege ist! Wäre er imstande, mit seinen kümmerlichen Sinnesorganen die erhabenen Bilder und Hieroglyphen zu erkennen, die wir z. B. auf Tischbeinen hinterlassen, würde er staunen ob der Erhabenheit des Fliegengeistes. So sagt er einfach: „Pui Deibel!“ Wieder solcher Fliegendred!“

Aber ich will Sie, meine Herren Richter, nicht mit Tatsachen langweilen, die Ihnen allen bekannt sind. Statuieren Sie ein Exempel und verurteilen Sie den Angeklagten zum Tode!“

„Lauter Beifallsjauchzer erschollen. Der Gerichtshof war aufgestanden und wedelte mit den Talaren. Jetzt erst bemerkte ich, daß das ganze Gericht und der Zuhörerraum aus großen Fliegen bestand . . .“

„Nützlich kloppte es laut an die Tür des Sitzungssaales.“

„Der Herr Scharfrichter“, sagte dumpf der Staatsanwalt.

Ich begann zu schreiben.

„Schweigen Sie!“ rief der Staatsanwalt.

Ich brüllte laut.

„Sie sollen schweigen, Sie Feigling!“ rief der Staatsanwalt noch einmal.

Dann kam er auf mich zu und schüttelte mich. Ich schrie noch lauter — — —

„Was schreiben Sie denn so?“ fragte der Gelbdrücker Mummelmann und legte eine telegraphische Botenmeldung über 60 Wort vor meine Nase. Es waren die gewöhnlichen 50 Mark Neujahrsgeld von Tante Emma.

„Schlagen Sie nie Ihre Minna tot, Herr Mummelmann!“ sagte ich bellonnen.

„A, wo werd' id denn! Meine Frau heißt überhaupt Frieda!“





Zum Jahreswechsel entbieten ihren geschätzten Kunden, allen Freunden und Bekannten die besten Wünsche:

<p>Viel Glück im neuen Jahr wünscht die Drogaria Gerbert Neuenbürg allen ihren Kunden. Gleichzeitig dankt sie für das ihr im vergangenen Jahr entgegengebrachte Vertrauen u. bittet, ihr dasselbe auch weiterhin zu schenken.</p>	<p>Unserer geschätzten Kundenschaft, allen Freunden und Bekannten zur Jahreswende die besten Glückwünsche Familie Otto Cantz Metzgerei, Neuenbürg</p>	<p>Keczl. Neujahresglückwünsche entbieten wir allen unseren verehrten Kunden aus nah und fern, allen Freunden und Gönnern unseres Hauses, sowie allen Bekannten. Schmidt & Großkopf, Neuenbürg, Tel. 472</p>		<p>Meiner werthen Kundenschaft und allen Bekannten zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche Karl Finkbeiner Schneidermeister Neuenbürg</p>	<p>Mit der Bitte, meinem Geschäft auch im neuen Jahr die Aufmerksamkeit zu widmen, entbiete ich allen Kunden herzliche Neujahrs-Glückwünsche E. Lindemann und Fran Neuenbürg.</p>
<p>Neuenbürg Gottfr. Blaisch u. Fran Salamander-Schuhhaus Familie Kirn Restauration / Metzgerei Fam. Gust. Knöller Elektrogeschäft A. Schweikert Optiker und Uhrmacher Gottlieb Stengele, Metzgermeister und Frau Calmbach „Kühler Brunnen“ Gasthof — Bäckerei Conweiler Fam. Otto Berweck zum „Adler“</p>	<p>Friedrich Schroth Weinhandlung Karl Stumpp u. Frau zum „Kühle“ Fritz Delschläger Wtw. zum „Adler“ H. Bester u. Frau zur „Schönen Aussicht“ R. Bollmer u. Frau zum „Hohenzollern“ Adolf Dittus Metzgerei u. Feinwursterei Richard Frey Metzgermeister Karl Bauer Brot- und Feinbäckerei Max Bözner Bäckerei Fritz Becht Bäckerei</p>	<p>Joh. Förschler Konfektionsgeschäft Friedrich Glauner Mafschneiderei Ferdinand Hill u. Sohn Inh.: Willy Hill Mafgeschäft u. Tuchhandl. Gerhard Köben Mafschneiderei, Tuchhdl. Richard Bacher Schuhm., Dietlingerstr. 11 Schuhhaus Dangelmaier Schuhhaus Diem Karl Drollinger Schuhgeschäft, Bergstr. 6</p>	<p>Karl Bott Zimmermeister Oskar Fauth Bau- u. Möbelschreiner Paul Fig m. Familie Küferei Wilhelm Schöninger Wagner Joh. Kull, mech. Bau- Möbelschreiner, Glaserei Willy Kull Glasermesser Franz Delschläger Bau- u. Möbelschreiner Schlech u. Eberle Möbelwerkstätte</p>	<p>Eugen Sautter Sipfgeschäft Johannes Kästle Baugeschäft Albert Koch u. Sohn Baugeschäft Eugen Delschläger jr. Baugeschäft und Zementrohrfabrikation Wilhelm Senfried Baustoffe Alfred Käßler, Kohlen- u. Düngemittel, Bahnhofstr. 6 Gottl. Käßler, Holz- und Kohlenhdlg., Bahnhofstr. 8 Wilhelm Bürkle Sattlermeister</p>	<p>Pforzheim C. Berner Metzger-Blumenstraße Schuhhaus Bottina Helmut Krause, Leopoldstr. 5 Koller-Bros Schuh-Bros Bahnhofstraße 10 Richard Curth Müllhaus, Zerrenerstr. 11 Maier & Karl Damenhüte, Zerrenerstr. 9 Schuhhaus Kaufmann Inh. M. Kaufmann Wwe. E. Lederer & Co. Emil Lemke I. Pforzh. Sanitätsgeschäft Zerrenerstr. 7, Tel. 4229</p>
<p>Die Handwerkerschaft d. Kreises Neuenbürg entbietet ihrer geschätzten Kundenschaft die besten Neujahrs- = Glückwünsche und spricht dabei die Bitte aus, daß sie wie bisher von der Bevölkung in Stadt und Land durch Vergebung von Arbeitsaufträgen auch im Jahre 1936 eine tatkräftige Förderung erwarten darf. Heil Hitler! Namens der gesamt. Handwerkerschaft des Kreises Neuenbürg: E. Krebs, Kreislandwerksmeister</p>					
<p>Dennach Fam. Gustav Hörter Metzgermeister Höfen Otto Braun Elektromesser Friedrich Dittus Schmiedmeister Friedrich Kappler Wagnermeister Robert Priemel Maurermeister</p>	<p>Anton Born Brot- und Feinbäckerei Hugo Brohammer Brot- und Feinbäckerei Dorothea Friederich Brot- und Feinbäckerei Karl Hamann Bäckerei Fritz Kühle Brot- und Feinbäckerei Jakob Schleh Bäckerei Christian Seeger Bäckerei u. Mehlhandlung Fritz Seuser Bäckerei Willy Bauschlischer Lebensmittel, Landesprod. Hermann Keller Lebensmittel Fritz Krämer, gem. Wa- rengesch., Bleylovertretung Karl Kull Gem. Warengeschäft Otto Rapp, Aussteuerart- ikel, Woll- u. Weißwaren Philipp Rummel Lebensmittel u. Futterartikel Fritz Scheck, Kirchweg 40 Lebensmittelgeschäft Ernst Seeger Lebensmittel Geschwister Seuser Gem. Warengeschäft Karl Staib Handlung</p>	<p>Karl Friedr. Fig Schuhmachermeister Karl Förschler jr. Schuhmacher Max Kiski, Schuh- macher, mech. Werkstätte Wilhelm Pfeiffer jr. Schuhgeschäft Wilhelm Reuster Schuhmacher Oskar Bester Schuhmacher Ernst Becht Malermeister Emil Drollinger Malergeschäft Erwin Heim Malergeschäft Theodor Heinz Malermeister Gebrüder Wittel Malergeschäft Martin Bözner mech. Bau- und Möbel- schreiner, Kirchweg 32 Birkenfelder Hobelwerk Karl Boffert</p>	<p>Christian Bollmer Schreinermeister Gebrüder Walz Möbelschreiner Erwin Fig Elektro-Fachgeschäft Eugen Müller jr. u. Fran Fahrzeughdlg., Reparaturen Karl Strobel Elektromesser Eugen Hattich Kraftfahrzeuge David Keppler Huf- und Wagenschmied Chr. Sam. Wollfinger Schmiedmeister Chr. Förschler, mech. Schlosserei u. Installation Karl Delschläger Bauschlosserei, Eisenhand- lung u. Haushaltungsartikel Albert Bollmer Flaschnermeister Gottlieb Weinsäber Flascherei u. Install.-Gesch. Heinrich Bacher Sipfgeschäft</p>	<p>Konrad Engelhardt Tapezier- u. Polstergeschäft Rudolf Delschläger Tapezier- u. Polstergeschäft Otto Bester Tapeziermeister Karl Schofer Bücher und Schreibwaren Stern-Drogerie Werner Wustmann Heinrich Baisch Friseurmeister Albert Bauer Friseur Berta Dölker, Herren- und Damen-Frisiersalon Oskar Augenstein Gartenbau, Binderei und Topfpflanzen Richard Bleiholder Gartenbau Spar- und Darlehens- kasse, e. G. m. u. H. Anna Koller Bügelgeschäft</p>	<p>L. & E. Müller Stoffehaus Seiden-Müller Leopoldplatz, das große Fachgeschäft für Kleider- stoffe, Modewaren Ernst Pini & Co. Spezialhaus für Herren- bekleidg., I. Rath., Tel. 3007 Modehaus Fritz Schumacher Inh. Max Schumacher Neuenbürg Pforzheim Gottlob Schumacher Messerschmiedmeister Barfüßergasse 3, Zerrenerstr. 6 Küchenhaus Schühle Metzgerstraße 6 Mois Schweizer Tapetenhaus, Zerrenerstr. 2 Carl Stiess der Eisenhändler, Metzgerstr. 5 Karl Straub, Berufs- kleidung, Zerrenerstraße 2 Möbelhaus Stuckel Schloßberg 11 Nich. Walz Ww. Spezialwäsche- und Aus- sternergeschäft, Westl. 28</p>
<p>Neusatz Wilhelm Hörter zur „Sonne“ Friedrich Schaible Kolonialwaren Birkenfeld A. Becht Wtw. zur „Karlsburg“ R. Bäuerle u. Frau zum „Bären“ (I. A.) D. Dittus u. Frau zur „Sonne“ Familie Eberle zur „Krone“ Familie May Kaffee Umland Jak. Gengenbach u. Frau zum „Löwen“ A. Klittich u. Frau zum „Bahnhof“ Familie Kunzmann zum „Schwarzwaldrand“</p>					



an der wichtigen Ecke
kleidet den Herrn
von Kopf bis Fuß





Zum Jahreswechsel entbieten ihren geschätzten Kunden, allen Freunden und Bekannten die besten Wünsche:

<p>Zum bevorstehenden Jahreswechsel unserer werten Kundschaft im Kreis Neuenbürg</p> <p>herzliche Glückwünsche.</p> <p>Wir verbinden damit den Wunsch, uns das bisher erwiesene Vertrauen auch im kommenden Jahre bewahren zu wollen.</p> <p>Die Bäckermeister der Bäckerinnung Kreis Neuenbürg.</p>	<p>Neuenbürg.</p> <p>Conditorei u. Café Butz Tel. 313</p> <p>Zur Silvester-Feier</p> <p>Unsere verehrlichen Gästen wünschen wir ein gutes neues Jahr</p> <p>Berliner Pfannkuchen</p>	<p>Meiner werten Kundschaft zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche</p> <p>Eisen-Haag, vormals Th. Weiss, Neuenbürg</p> <p>Fachgeschäft für Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte</p>		
<p>Zum bevorstehenden Jahreswechsel entbieten wir allen unseren Kunden, Geschäftsfreunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche</p> <p>Artur Aldinger, Metzgermeister und Frau Neuenbürg</p>	<p>Den werten Gästen, allen Geschäftsfreunden und Bekannten zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche</p> <p>Paul Jautz und Familie zum »Anker«, Wildbad</p>	<p>Allen Mitarbeitern und Lesern entbieten wir</p> <p>herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel</p> <p>„Der Enztäler“ Verlag und Schriftleitung</p>	<p>Allen Wildbadern ein glückliches Neujahr 1936!</p> <p>Franz Bopp u. Frau Hotel Ochsen, Tübingen</p>	<p>Meiner werten Kundschaft zum Jahreswechsel herzlichen Glückwünsche</p> <p>Gustav Wehinger jr. Schreinermeister Höfen a. E.</p>
<p>Unsere Kunden, allen Geschäftsfreunden und Bekannten zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche</p> <p>Bäckerei Gebert Neuenbürg</p>	<p>Den werten Gästen aus nah und fern, allen Freunden und Bekannten die besten Wünsche zum Jahreswechsel!</p> <p>Frau Kull mit Sohn zur »Alten Linde«, Wildbad</p>	<p>Unsere geschätzten Kunden und Gästen</p> <p>zum Jahreswechsel die besten Wünsche</p> <p>Adolf Rothfuß und Frau, Bäckerei u. Konditorei Kaffee-Restaurant z. Schwanen — Neuenbürg</p>	<p>Unsere Kunden, allen Geschäftsfreunden und Bekannten zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche</p> <p>Franz Burger u. Frau Bäckerei - Calmbach</p>	<p>Meiner werten Kundschaft zum Jahreswechsel herzliche Glückwünsche</p> <p>Rudolf Kasper Flaschnermeister Höfen a. Enz</p>
<p>Der werten Kundschaft hier wie im Bezirk, allen Bekannten und Freunden herzliche Neujahr-Glückwünsche</p> <p>Albert Vester und Familie Weinhandlung / Neuenbürg Telefon 279</p>	<p>Unsere werten Gästen, allen Freunden und Bekannten aus nah und fern herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel</p> <p>Familie Christian Raisch z. »Wilden Mann«, Wildbad</p>	<p>Meinen werten Kunden und Geschäftsfreunden</p> <p>die besten Wünsche zum Jahreswechsel!</p> <p>Phil. Bosch Nachf., Inh.: Fritz Wiber Wildbad</p>	<p>Unsere geschätzten Kundschaft, allen Freunden und Bekannten aus nah und fern die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel</p> <p>Familie Otto Schmauderer Gasthof z. »Sonnen Höfen a. Enz</p>	<p>Unsere werten Kundschaft und allen Bekannten entbieten herzliche Neujahr-Glückwünsche</p> <p>Familie Julius Lutz Bäckermeister Dennach</p>
<p>Unsere Kunden, Freunden und Bekannten zur Jahreswende herzliche Glück- und Segenswünsche</p> <p>Gustav Schöll Flaschnermeister, und Frau Neuenbürg</p>	<p>Ein Prosit Neujahr allen unseren Gästen, Freunden und Bekannten aus nah und fern</p>	<p>Meiner werten Kundschaft von Calmbach, Höfen und Umgebung</p> <p>die besten Wünsche zum Neujahr!</p> <p>Robert Locher Gipsermeister — Calmbach</p>	<p>Meiner werten Kundschaft zum Jahreswechsel herzlichen Glückwunsch</p> <p>Fr. Gengenbach Schmiedmeister Höfen a. Enz</p>	<p>Meiner geschätzten Kundschaft, Freunden und Bekannten aus nah und fern entbietet</p> <p>herzliche Neujahrgruß Karl Ruff, Bäckermeister und Familie, Döbel</p>
<p>Der geschätzten Kundschaft, allen Freunden u. Bekannten zum Jahreswechsel herzliche Glück- und Segenswünsche</p> <p>Familie Karl Frank Conweiler Bäckerei — Kolonialwaren</p>	<p>Familie David Wurster zur »Sonnen«, Wildbad</p>	<p>Zum Jahreswechsel entbieten wir unserer werten Kundschaft sowie allen Freunden und Bekannten</p> <p>herzliche Glück- und Segenswünsche!</p> <p>Christian Seyfried, Metzgermstr. u. Familie, Calmbach</p>	<p>Zum Jahreswechsel entbieten wir unserer werten Kundschaft herzliche Glückwünsche</p> <p>Weimar und Sohn Wagner Höfen a. Enz</p>	<p>Meiner geschätzten Kundschaft, allen Freunden u. Bekannten zum Jahreswechsel herzliche Glückwünsche</p> <p>August Wacker Kolonial- u. Gemischtwaren-Geschäft, Neussatz</p>
<p>Unsere Gästen aus nah und fern, Freunden und Bekannten ein</p> <p>Prosit Neujahr!</p> <p>Familie Gustav Seyfried zum »Ochsen«, Döbel</p>	<p>Der geschätzten Kundschaft, Freunden und Bekannten aus nah fern zum Jahreswechsel herzliche Glückwünsche</p> <p>Familie Wilhelm Krauß Bäckerei, Wildbad</p>	<p>Zum Jahreswechsel entbiete ich meinen geschätzten Kunden, allen Freunden und Bekannten die besten Wünsche.</p> <p>Zur Ausführung von Zimmerarbeiten in Hoch- und Treppenaufbau, Umbauten, Reparaturen empfiehlt sich gleichzeitig</p> <p>Fritz Glauner, Zimmermstr., Birkenfeld, Tel. Pforzh. 4962</p>	<p>Unsere geschätzten Kundschaft, Freunden u. Bekannten zum Jahreswechsel die aufrichtigsten Glückwünsche!</p> <p>Vester & Ganzhorn Malergeschäft / Birkenfeld</p>	
<p>Meiner werten Kundschaft zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche</p> <p>Wilh. Hölzle Schreinermeister Höfen a. Enz</p>	<p>Meiner werten Kundschaft, Freunden und Bekannten zum Jahreswechsel die besten Glückwünsche</p>	<p>Allen meinen lieben Verwandten und Bekannten, insbesondere meiner werten Kundschaft, entbiete ich ein</p> <p>gutes neues Jahr!</p> <p>Gleichzeitig danke ich für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen und bitte, mir solches im neuen Jahr in noch größerem Maße entgegenzubringen.</p> <p>Schuhhaus Hermann, Arnbach</p>	<p>Neuenbürg. Zu Silvester prima Berliner Pfannkuchen. Café Mayer.</p>	<p>Glückliche Fahrt auch im neuen Jahr auf den rassistigen Brettern von Sporthaus Schrey, Pforzheim, Zerrennerstr. 12</p>

Im neuen Jahr



in jedes Haus Elektrogeräte!

Zu Ende geht das alte Jahr,
Ein „Neues“ bricht jetzt an.



Wir wünschen Gutes immerdar,
Dem Reich, Kind, Weib u. Mann!

Elektro-Gemeinschaft Württ. nördlicher Schwarzwald

Deutschlands Sport im vorolympischen Jahr

Eine notwendige Betrachtung zu Beginn des entscheidenden Sportjahres 1936 / Von Helmut Braun

Wenn jemals ein Rückblick auf die sportlichen Geschehnisse eines Jahres und ein Ausblick auf das sportliche Programm des folgenden Jahres berechtigt war, dann diesmal am Ende des vorolympischen Jahres, am Abschluß des Jahres 1935. Es ist schon soviel über die sportliche, politische und wirtschaftliche Bedeutung der Olympiade 1936 in Berlin gesprochen und geschrieben worden, daß wir es hier nicht nochmals unterstreichen brauchen, daß alle sportlichen Betrachtungen unter dem olympischen Gesichtswinkel stehen.

Wenn das Jahr 1934 das Jahr der Organisation war, das Jahr 1935 das Jahr der Leistungssteigerung sein sollte, so muß das Jahr 1936 das Jahr des Erfolges werden. 1936 sollte das Jahr der Leistungssteigerung sein. War es das wirklich? Bei der Beantwortung dieser Frage wollen wir uns klar sein, daß hier nicht Einzelgebiete, mit Einzelerfolgen und Rhetorik in Betracht gezogen werden dürfen, sondern daß nur ein Gesamtüberblick einigermaßen Aufschluß geben kann. Wenn wir das ganze Jahr überschauen, so müssen wir feststellen, daß der deutsche Sport tatsächlich große Erfolge errungen hat, die nur auf Grund einer gewaltigen und systematischen Leistungssteigerung erzielt werden konnten. An dieser Tatsache ändern auch einzelne Niederlagen und Enttäuschungen nichts. Wenn unsere hegemonialen Leichtathleten gegen Schweden unterlagen, unsere Fußballer drei-

mal die Dinge bei den Western und Stoßern. Hier verfügen wir über gute Vertreter, die bei entsprechendem Einsatz Deutschland mit Erfolg vertreten können. Unsere Springer haben ebenfalls eine leichte Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen. Ob diese allerdings ausreichen wird, um im Konzert der Weltbesten entscheidend mitzusprechen zu können, ist fraglich. Während also unsere Leichtathleten im vergangenen Jahr trotz aller Anstrengungen nicht ganz das gesteckte Ziel erreichen konnten, haben sich unsere Schwereathleten weiterhin ihren guten Namen bewahrt. Im Ringen, Steinen und Bogensport werden unsere Vertreter auch im kommenden Jahr entscheidend mitreden, wir möchten schon heute prophezeien, daß gerade von dieser Seite mit den meisten olympischen Siegen zu rechnen ist. Nicht ganz so zuversichtlich sind wir im Hinblick auf das

Turnen

Es hat sich erst in jüngerer Zeit wieder gezeigt, daß das deutsche Kunstturnen nicht auf allen Seiten gleich unangreifbar ist. Aber bei voller Konzentration und lechter Anstrengung sollte es möglich sein, das Minus in einzelnen Leistungen soweit auszugleichen, daß Deutschland auch hier auf ein gutes Abschneiden, wenn nicht auf einen Sieg rechnen kann. Auch beim Schwimmen muß in Betracht gezogen werden, daß die Leistungen unserer Spitzenkämpfer durchweg verbessert wurden. Aber wie bei der Leichtathletik ist

können und bis heute noch keinen ernsthaften Gegner bekommen. Beim Hockey wiederum ist die Lage beinahe umgekehrt. Hier stehen zahlreiche ebendbürtige und zum Teil auch überlegene Mannschaften startbereit, so daß hier nicht von vornherein mit einem deutschen Erfolg zu rechnen ist.

Recht zufrieden können wir mit unseren Tennisspielern sein. Während vor einem Jahr noch v. Cramm auf einsamer Höhe thronte, haben wir heute schon einige weitere erstklassige Leute. Wenn auch der große Erfolg an Olympia noch nicht ganz gesichert erscheint, ein gutes Abschneiden dürfen wir, nach den zahlreichen erfolgreichen Kämpfen unserer Vertreter im abgelaufenen Jahr, sicher erwarten. Daran ändern auch die belanglosen Niederlagen der letzten Wochen nichts. Daß Deutschlands Tennis gut gerüstet ist, steht fest. Am meisten jedoch haben unsere

Kraftfahrersportler

im Jahr 1935 für Deutschland Ruhm geholt. Wenn sie auch nicht im olympischen Programm auftreten, so darf man doch sicher annehmen, daß sie im neuen Jahr wiederum in vorderster Linie stehen. Die Rennwagen von Mercedes und Auto-Union sind auf allen Bahnen führend gewesen, zahllose Siege holten sie für unsere Farben und man darf heute feststellen, daß bei der Konkurrenz innerhalb der einzelnen Sportarten der Kraftfahrersport am erfolgreichsten abgeschnitten hat. Das aber nicht nur hinsichtlich der großen Rennen, sondern auch bei internationalen Zuverlässigkeits- und Geländefahrten. Hier muß jedes Ader schweigen — Deutschlands Kraftfahrer haben sich erstklassig geschlagen!

Das wäre in großen Zügen ein Überblick über das weidwellige Reich des deutschen Sports. Daß sich auch unsere Fechter, unsere Schützen und Reiter, unsere Segel- und Kampfsportler, unsere Rollhockeyspieler und Ju-Jitsu-Kämpfer und all die Anhänger der verschiedensten Sportarten stets mit aller Kraft eingesetzt und auf die Olympiade vorbereitet haben, daß auch sie, im ganzen gesehen, ihre Leistung höher schraubten, sei noch festgestellt.

Im Berufsboxsport erwarten wir vom neuen Jahr allerhand. Max Schmeling steht vor dem entscheidenden Gang mit Joe Louis. Entscheidend — nicht nur für die weitere sportliche Laufbahn Schmeling, sondern auch ausschlaggebend für die Entwicklung des gesamten deutschen Berufsboxsports. Wenn es Schmeling gelingt, über Louis und Braddock nochmals den Weltmeistertitel zu erobern, so wird dies dem deutschen Berufsboxsport in seiner Gesamtheit einen ungeheuren Aufschwung geben. Auch Walter Neusel wird, so hoffen wir, im neuen Jahr wieder an seine frühere Form anknüpfen und wenn wir erst wieder diese beiden Eichen im Feuer haben, wird auch der Nachwuchs nicht ausbleiben.

Anderes liegen die Dinge beim

Frauensport.

Insgesamt darf Deutschlands Frauensport als führend bezeichnet werden. Wenn auch im Schwimmen, in der Leichtathletik



Heiß ging es auf Deutschlands Fußballplätzen. In zahlreichen Länderkämpfen malten sich unsere Vertreter mit dem Ausland. Unser Bild zeigt einen Moment aus dem Kölner Länderkampf: Deutschland — Spanien.

und im Turnen gleichwertige Gegner vorhanden sind, so darf man doch gerade von unseren Frauen erwarten, daß sie einige goldene und silberne Medaillen erringen.

Eine Sache für sich ist der Wintersport. Eben jetzt stehen wir am Beginn der neuen Saison, die auch gleich die Winterolympiade in Garmisch-Partenkirchen bringt. Hier muß die Vorbereitung unserer Vertretung schon im großen und ganzen abgeschlossen sein und wir können feststellen, daß Deutschlands Wintersportler gut vorbereitet in diese Kämpfe gehen. Im vergangenen Jahr haben wir in Kraftproben mit Norbländern viel gelernt und teilweise sehr beachtliche Ergebnisse erzielt, so daß wir beruhigt den Tagen von Garmisch entgegenstahren können.

So steht nun Deutschlands Sport an der Wende zum olympischen Jahr. Wir haben auf Fehler und Mängel in den einzelnen Sportarten hingewiesen, wir haben aber feststellen können, daß, aufs Ganze gesehen, ein erfolgreiches Jahr hinter dem deutschen Sport liegt. Wir wissen, daß nur durch die verständnisvolle Unterstützung der nationalsozialistischen Regierung und vor allem durch das persönliche Interesse unseres Führers dies alles erreicht werden konnte. Mit dem Wunsch, daß Deutschlands Sportler im Jahr der Olympiade auf allen Fronten erfolgreich sein mögen, verbinden wir den festen Glauben, daß wir über ein Jahr feststellen können:

1936, das Jahr der Olympiade in Berlin, war für Deutschland in jeder Beziehung ein voller Erfolg und die Breitenarbeit der deutschen Sportführer wurde dadurch belohnt, daß wir Spitzenkämpfer von internationalem Format hervorbrachten.



Leichtathleten, Radfahrer, Schwimmer und Ruderer, alle standen sie im Kampf und setzten ihre Kräfte ein, um gut vorbereitet zu sein für die Olympischen Spiele des kommenden Jahres

mal geschlagen und unsere Rennwagen im Großen Preis von Deutschland besiegt wurden, dann ist das lediglich ein Zeichen für die Größe des Gegners, allenfalls als vereinzelte Ausfall zu werten, aber es kann dabei in keiner Weise von einer Stagnation oder gar einem Rückgang des deutschen Sportbetriebes insgesamt gesprochen werden.

Ob wir also rechtlos zufrieden sind mit den Leistungen der deutschen Sportler 1935! Nein, wenn wir auch den Erfolg im Prinzip anerkennen, so schließt das nicht aus, daß wir Schwächen und Fehler im einzelnen herausstellen und als solche brandmarken. Wir wollen mit der

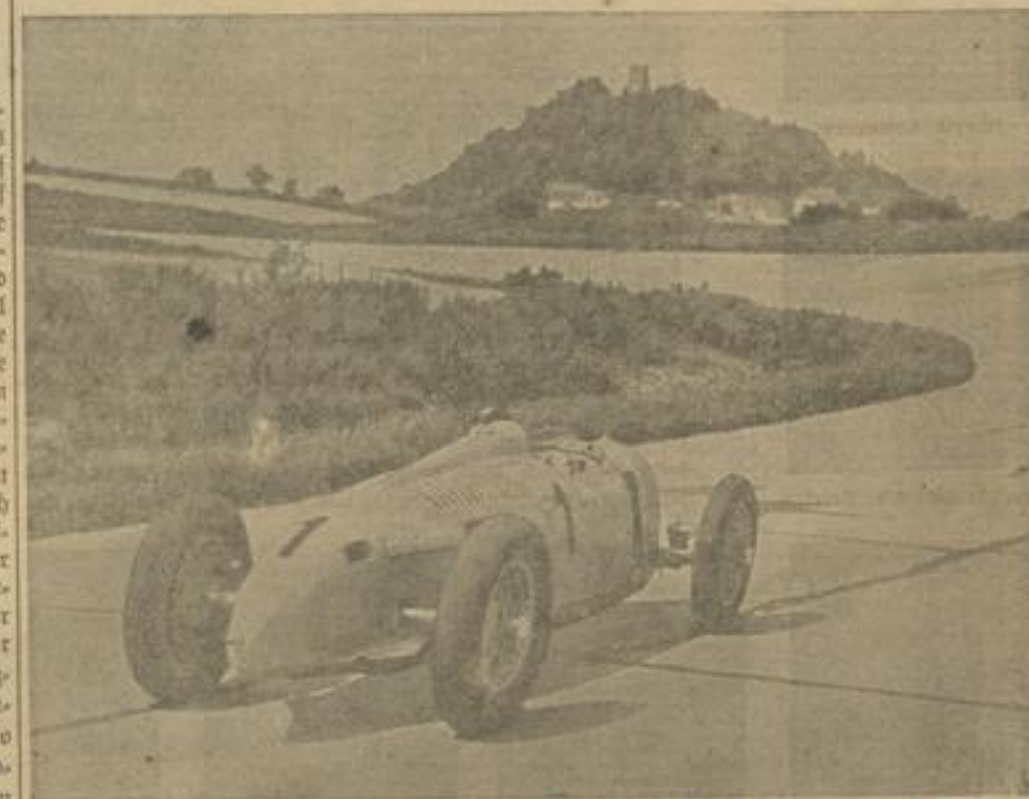
Leichtathletik

beginnen. Die deutschen Leichtathleten haben im vergangenen Jahr ihre Anhänger mehrmals enttäuscht. Das hat seinen Grund in erster Linie darin, daß der Nachwuchs in den Jahren von 1925 bis 1930 nicht in ausreichender Weise herangezogen und geschult wurde. Die großen Sprinter, die Männer wie Korts, König und Jonath, haben keine hundertprozentigen Nachfolger bekommen. Es wurde in den letzten zwei Jahren zwar alles getan um junge Talente zu finden und heranzubilden. In einigen Fällen gelang dies, aber in breiter Front kann man das nicht in kurzer Zeit erzwingen, da Talente nicht aus dem Boden gestampft werden können, nein, man braucht dazu viel Zeit. Ob Deutschland bis zur Olympiade einen oder mehrere Sprinter bekommt, die an alte Glanztage anknüpfen und der Weltklasse Standhalten können, ist zumindes sehr fraglich. Und wie bei den Kurzstrecklern steht es auch in den Mittel- und Langstrecken. Etwas anders liegen

auch hier der amerikanische und japanische Standard so hoch, daß man in erster Linie mit einem achtbaren Abschneiden, und nicht mit zahlreichen Siegen rechnen darf. Wenn im vergangenen Jahr Amerikaner und Ungarn, Schweden und Franzosen alles aufbieten mußten, um gegen unsere Auserwählten standhalten zu können, so muß dies voll und ganz anerkannt werden. Deutschlands Schwimmsport hat tatsächlich eine gewaltige Leistungssteigerung aufzuweisen. Wenn wir weitergehen zu den

Rosenspielen

und hier zuerst das Fußballspiel nehmen, so wollen wir im voraus betonen, daß es ja beim Sport nicht nur in erster Linie darauf ankommt, ob der rein zahlenmäßige Erfolg auf unserer Seite ist, sondern daß das moralische Echo, das deutsche Sportler in aller Welt hinterlassen, zu unseren Gunsten spricht. Und wenn Deutschlands Fußballer auch dreimal geschlagen wurde, wenn vielleicht auch die eine oder andere Niederlage, das eine oder andere Resultat nicht erwartet wurde, so darf man doch feststellen, daß Deutschland in allen Kämpfen hervorragend vertreten wurde. Den Höhepunkt erreichten wir im Fußball zweifellos mit dem Englandspiel, das sowohl rein spielerisch gesehen, als vor allem auch hinsichtlich des Auftretens in England ein voller und ganzer Erfolg war. Ob unsere Spielfürer im vergangenen Jahr zurückgegangen ist oder ob wir unser Können verbessert haben, läßt sich nur schwer beurteilen. Sicher ist, daß wir im Fußball mit Ruhe dem olympischen Turnier entgegenstahren können. Ob der Sieg allerdings so sicher ist, wie beispielsweise bei unseren Handballern, das ist natürlich fraglich. Im Handball jedenfalls haben wir auch im vergangenen Jahr nur überragende Siege feiern



Wo immer auf Europas Rennstrecken deutsche Rennwagen an den Start gingen, stieg das Hakenkreuzbanner am Siegesmast empor. (Bild: N.S.-Presse-Archiv.)

Wovon die Welt im alten Jahre sprach

Heute, da wir in das vierte Jahr nationalsozialistischer Aufbauarbeit hineingehen, ist es wahrlich mehr als eine übliche und phrasenhafte Neujahrsbetrachtung, wenn wir einen Blick zurückwerfen auf das, was in einem so geringen Zeitraum von 3 Jahren geleistet wurde und mit hoffnungsvollem Herzen das neue Jahr begrüßen, das uns auf dem Wege zur nationalen Kraft und Einheit in absehbarer Zeit die Vollendung

Friede und Aufbau im Deutschen Reich

dessen bringen wird, wofür die besten deutschen Männer gekämpft und geblutet haben. Aus einer unruhigen Welt, die von einer Anzahl widerstreitender Kräfte in der Tiefe aufgewühlt wird, ragt Deutschland wie eine Insel des Friedens, der Festigkeit und zielklaren Aufbaues. Deutschland wurde in den letzten 3 Jahren seit der Machtergreifung durch Adolf Hitler nach innen und außen frei und stark. Die Linie seiner Politik ist von einer idealen Klarheit und Einfachheit. Es war ein Weg des Friedens, des inneren Aufbaues und der wertschöpfenden Leistung. Die große Anzahl grundlegender neuer Gesetze und Maßnahmen erwachsen aus einem heroischen Gefühl der Verantwortung, mit dem weitgespannten Ziel, die Zukunft und den Aufstieg des deutschen Volkes im Dritten Reich zu gewährleisten. Auf allen Lebensgebieten, dem sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen, wurde der Grund gelegt zu einer Erneuerung, die nicht kurzfristig von Tagesforderungen, sondern in weiter und tiefer Schau aus der ewigen Sendung des deutschen Volkes be-

Die Toten des Auslands 1935



Arthur Henderson



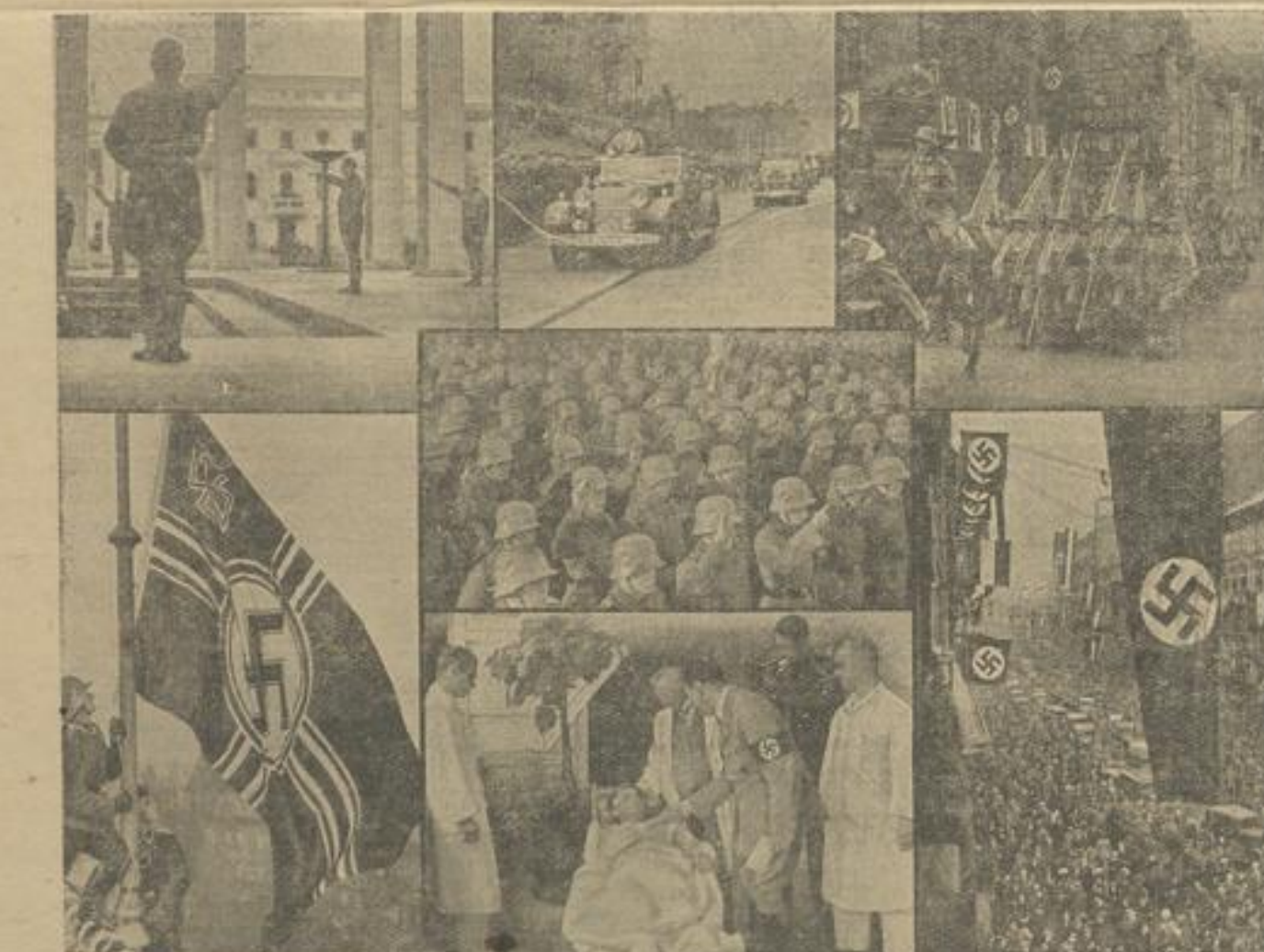
Oberst Lawrence



Königin Astrid v. Belgien



Arz von Straußenberg



Denkwürdige Tage in Deutschland 1935. Oben links: Die Toten des 9. November 1923 haben in den Münchener Ehrentempeln ewige Wache bezogen. Oben Mitte: Der Führer eröffnet die Reichsautobahnstrecke Frankfurt a. M.—Darmstadt. — Oben rechts: Die Fahnen der alten Armee ziehen auf dem Reichsparteitag der Freiheit ein. Unten rechts: Jubel im Saarland über die Rückkehr zum Reich. Mitte oben: Erstmals wieder Vereidigung von Wehrdienstpflichtigen. Mitte unten: Der Führer besucht die Verletzten des Explosionsunglückes von Reinsdorf. Unten links: Erstmals wird die neue Reichskriegsflagge gehißt.



Rekordflieger Wiley Post



Marschall Pilsudski



Otto Laubinger



Turinerichter Axel Holt



Hans Firmming



Generaloberst v. Linsingen



Das Weltgeschehen 1935 im Bild. Oben links: Die Rückkehr König Georgs von Griechenland nach Athen. Oben rechts: König Georg V. von England feierte mit riesigem Pomp das 25jährige Regierungsjubiläum. Mitte von links nach rechts: Marschall Pilsudski, Polens Staatsoberhaupt, wird zu Grabe getragen. — So geht es in Ostafrika zu, wo Italien mit Tanks und allen modernen Waffen gegen Abessinien vorgeht. — Im Kampf gegen die Sanktionen werden in Italien sogar Gitter abmontiert, um in den Schmelzofen der Geschützgießerei zu wandern. — Unten links: Auf der Insel Formosa richtete ein Erdbeben grausige Verwüstungen an und forderte Tausende von Todesopfern. Unten rechts: In Brasilien konnte ein kommunistischer Aufstand durch Einsatz der Regierungstruppen nur mit viel Mühe niedergeworfen werden.

stimmt war. Ehe und Familie wurden erneuert unter dem Leitgedanken der Erbgesundheit und der Reinheit des Blutes, ein neuer Sozialismus aus deutschem Empfinden geschaffen, die Kultur gesäubert von artfremden Einflüssen. Das ewige Wort vom neuen Leben hat erst im Nationalsozialismus seinen tatsächlichen Ausdruck und seine Vollendung gefunden. Viele haben sich zuerst gegen dieses neue Leben gemehrt,

Krieg und Unruhen wüthen im Ausland

weil es ihnen vielleicht schwer fiel, auf die alten Denkformen zu verzichten, aber in immer stärkerem Maße hat es die mitreißende Persönlichkeit Adolf Hitlers vermocht, auch die ungläubigen und widerstrebenden Volksgenossen zu sich hinüberzuführen und einzugliedern in die große soziale und nationale Gemeinschaft des deutschen Volkes. Ein einheitliches und lebensvolles Gesamtgefühl durchdrang alle Lebensgebiete und schweißte die Volksgenossen zusammen zur Nation. Ockrönt wurde das Erneuerungswerk dieser ersten drei Jahre nationalsozialistischer Führung durch die Wiederherstellung der deutschen Ehre und Wehrfreiheit. Damit sind die Versäuler Fesseln gesprengt und Deutschland kann unter dem sicheren Schutz seiner stolzen Wälfen in Frieden und Sicherheit wirken. Während es draußen in der Welt an allen Ecken und Enden schwehlt, können wir Deutsche getrostes Mutes und voller Zuversicht in die Zukunft blicken und im Zeichen des Hakenkreuzes an dem deutschen Reich der Freiheit und des Friedens bauen.

Die Toten Deutschlands 1935



Gauleiter Hans Schramm



Reichsstallhalter Lörper



Professor Junkers